

Jenaer Papyrus- Urkunden und spätmittelalterliche Urkunden

nebst den ersten Universitätsordnungen
und Statuten vom Jahre 1548

herausgegeben von

Dr. Friedrich Zücker und Dr. Friedrich Schneider
Professoren der Universität Jena

im Manuldruckverfahren hergestellt von
F. Ullmann G. m. b. H., Zwickau i. Sa.

1926



Preis 2 RM.

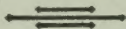
Zu beziehen durch das Seminar für Klassische Philologie an der Universität Jena (Universitätsgebäude) und das Thür. Staatsarchiv in Greiz, Oberes Schloß.

Das vorliegende Heft setzt die Reihe der bisherigen Veröffentlichungen des Thür. Staatsarchivs in Greiz fort: 1. Die Flugzeughandschrift des Melchior Bauer (2 RM.). 2. Urkunden zur Geschichte des Reußenlandes (1,50 RM.). 3. Urkunden zur Geschichte von Zeulenroda (2 RM.). 4. Urkunden zur Geschichte von Altenburg (2 RM.). 5. Urkunden zur Geschichte von Schleiz und dem reußischen Oberland (2 RM.). 6. Jenaer Papyrus- Urkunden und spätmittelalterliche Urkunden nebst den ersten Universitätsordnungen und Statuten vom Jahre 1548 (2 RM.).

Dem Heften liegt ein Aufsatz über das Manulverfahren bei.

Infolgedessen wird man heute die Frage aufwerfen müssen, ob es sich nicht lohnt, mit Hilfe des Übertragungs-Verfahren der Firma F. Ullmann G. m. b. H. von vornherein illustrierte Werke nicht in Buchdruck, sondern in Offsetdruck wiederzugeben.

Allerdings muß, so lange die für Flachdruck konstruierten Setzmaschinen noch keine den Anforderungen der Jetztzeit entsprechende Herstellung des Satzbildes ermöglichen, auch heute noch der Buchdrucksatz für Herstellung der Vorlage in Anspruch genommen werden. Wohl aber ist es möglich, die Herstellung der Klischees, wie sie der Buchdrucker haben muß, zu vermeiden. Vorlagen, die in der zu druckenden Originalgröße gezeichnet sind, lassen sich nach dem Ullmannschen Verfahren ohne weiteres mit dem Satz auf die Druckplatten übertragen. Aber auch die Veränderung der Größe durch photographische Verkleinerung und Übertragung der Photographien auf die Druckplatten stellt sich wesentlich billiger, als die Herstellung der Klischees. Aus diesem Gesichtspunkte heraus ist heute die Herstellung von Erstauflagen bei reicher Illustrierung im Offsetdruck bedeutend rentabler, als im Buchdruck. Was aber am wesentlichsten erscheint, ist, daß der Künstler, der die Zeichnungen entworfen hat, sein Original ohne fremde Zwischenarbeit übertragen sieht, daß also durch unser Verfahren die Originalität der Vorlage weit besser als nach den bisherigen Methoden gewahrt wird.





Das Übertragungs-Verfahren

der Firma F. Ullmann G. m. b. H., Zwickau i. Sa.

Zwei Wege gibt es für die Vervielfältigung von Werken der graphischen Kunst, Buchdruck oder Flachdruck. Während der Buchdruck genötigt ist, zur Ermöglichung des Druckes ein Klischee herzustellen, ist der Flachdruck in der Lage, einfachere Wege zu gehen. Er kann die von dem wiederzugebenden Gegenstand erzielte Reproduktion direkt auf die Druckplatte übertragen. Zu besonderen Erfolgen auf dem Gebiete der Reproduktionstechnik hat es dabei die Firma F. Ullmann G. m. b. H., Zwickau i. Sa. durch die Erfindung des Reflexkopie-Verfahrens gebracht. Während im Allgemeinen die Wiedergabe der Vorlagen nur mit Hilfe des photographischen Apparates möglich ist, hat die Firma F. Ullmann G. m. b. H., Zwickau i. Sa. eine lichtempfindliche Glasplatte konstruiert, die direkt auf das Original aufgelegt wird. Das Licht fällt durch die völlig lichtdurchlässigen Glasplatten hindurch auf das Original und wird von diesem reflektiert. Hieraus entsteht ein Negativ, das dem im photographischen Apparat erzielten Negativ ähnlich ist. Dieses Negativ wird alsdann mittels Durchlichtung auf die Zinkdruckplatte übertragen und entsteht auf diese Weise die für den Druck erforderliche Druckform. Der Druck selbst erfolgt auf der Gummidruck(Offset)presse.

Von ganz besonderer Bedeutung ist dieses Verfahren im Gebiete des Faksimiledruckes. Es ist völlig gleichgültig, ob die Vorlage gedruckt, geschrieben oder gezeichnet ist, ob sie eben erst hergestellt oder Jahrhunderte alt ist. In jedem Fall wird

sich eine Wiedergabe ermöglichen lassen, die völlig originalgetreu ist, dafern das Original genügend Kontraste aufweist, sodaß die Lichtempfindlichkeit der Glasplatten darauf zu reagieren in der Lage ist. So sehen wir im vorliegenden Heft mittels des Reflex-Verfahrens Urkunden vergangener Jahrhunderte wiedergegeben. Ganz besonderes Interesse aber dürfte die Wiedergabe der Papyri erwecken. Selbstverständlich waren hier noch besondere Zwischenarbeiten erforderlich, um die nötige Klarheit zu erzielen. Wir haben aber die Genugtuung, daß wir hierdurch eine Wiedergabe erlangt haben, die bedeutend klarer als das Original erscheint, aber trotzdem dessen Charakter genau wiedergibt.

Das Reflexkopier-Verfahren ist aber nicht nur für Faksimiledrucke wichtig, sondern überhaupt für den Nachdruck vergriffener Werke. Hierfür ist das Ullmann'sche Übertragungsverfahren in der Drucktechnik ausschlaggebend geworden. Dr. ing. h. c. Max Ullmann war der Erste, der auf die bedeutende Verbilligung hinwies, die durch die mechanische Übertragung von Werkdrucken erzielt wurde und im Gegensatz zu dem bis dahin allein bekannten anastatischen Verfahren, eine einwandfreie, dem Buchdruck gleichwertige Wiedergabe gewährleistet. Die ständigen Verbesserungen des Übertragungs-Verfahrens lassen heute den Manuldruck allgemein als die beste Übertragungs-Methode erscheinen.

Die Qualität des Druckes ist heute vom Buchdruck nicht mehr zu unterscheiden. Die Anwendung des Manuldruckes für den Nachdruck vorhandener Bücher bietet aber gegenüber den Behelfen, deren sich der Buchdrucker für den Nachdruck bedient, bedeutende Vorteile.

Gerade heute in unserer geldarmen Zeit kann für Neuauflagen eine Methode, wie das Stehenlassen des Satzes, die wohl früher angewendet wurde, kaum noch in Frage kommen. Der Buchdrucker braucht sein Satzmaterial und kann es nicht jahrelang stehen lassen, bis eine Neuauflage wieder in Frage kommt. Er geht deshalb zur Herstellung von Matrern oder Stereotypie-Platten über. Auch diese Methoden

erscheinen gegenüber der Verwendung des Manuldruckes heute nicht mehr zeitgemäß. Bedeutet an sich schon die Herstellung von Matern oder Platten eine bedeutende Geldinvestition bei Herstellung des Erstdruckes, so ist diese dann verfehlt, wenn der Nachdruck nicht völlig unverändert erfolgt. Die Anbringung von Korrekturen auch schon in geringem Umfang macht die Verwendung unrentabel. Insbesondere stellt sich die Vornahme von Platten-Korrekturen durch Einsetzen in die Platten sehr bald so teuer, daß jeder Vorteil, der durch Herstellung der Platten für die Zwecke des Nachdruckes erzielt ist, verloren geht. Viel billiger ist in dieser Beziehung die Verwendung von Reproduktions-Methoden, wie sie der Manuldruck bietet.

War man früher schon dazu gekommen, einzelne Druckfehler durch Lektoren zu beseitigen, so ist man heute dazu übergegangen, ganze Buchteile in die vorhandenen Auflagen einzuarbeiten. Daher ist es möglich, Neuauflagen vorhandener Bücher in der Weise herzustellen, daß lediglich die umgearbeiteten Stellen abgesetzt und nunmehr mit der alten Auflage zu dem neuen Original vereinigt werden. Der Verleger spart dadurch den gesamten Satz der alten Auflage. Zu dem Neusatz der neu einzufügenden Teile treten lediglich die Unkosten hinzu, die durch das Zusammenstellen der neuen Vorlage entstehen. In den weitaus meisten Fällen bedeuten diese Kosten nur einen Bruchteil gegenüber Neusatz.

In neuester Zeit ist es der Firma F. Ullmann G. m. b. H., Zwickau i. Sa. gelungen, auch in der Herstellung der Druckplatte ganz bedeutende Fortschritte zu erzielen. Durch die Tieflegung des Druckbildes in die Druckplatte in einer bisher noch nicht gekannten Weise wird eine bis jetzt unerreichte Tiefe der Farbgebung erzielt und es kann mit dem zur Verwendung kommenden Offsetdruck jede, auch die feinste, Modulation des Originals wiedergegeben werden, sodaß heute der Offsetdruck sich in jeder Richtung mit den bisher in der Drucktechnik verwendeten Reproduktionsmethoden sehr wohl messen kann. Er hat aber auch gegenüber dem Buchdruck den ungeheuren Vorteil der größeren Billigkeit.

Das Seminar für klassische Philologie an der Universität Jena ist Eigentümer einer kleinen Sammlung griechischer Papyri aus Ägypten. Es erwarb sie im Lauf des letzten Jahrzehnts vor dem Krieg als Mitglied des 'Deutschen Papyruskartells', einer meist aus Universitätsanstalten bestehenden Vereinigung, die durch einen ständigen Beauftragten in Ägypten Ankäufe machen ließ. Bisher sind, aus Gründen, deren Erörterung hier nicht am Platze ist, erst 2 literarische Stücke der Sammlung veröffentlicht; dazu kommt jetzt die erstmalige Veröffentlichung der 4 auf der Tafel wiedergegebenen Urkunden.

Da diese Papyri hier in so völlig andersartiger Umgebung stehen, so sind vielleicht einige Bemerkungen nicht unangebracht, die über die Herstellung und Verwendung des Beschreibestoffes, über die Arten der Aufindung der Papyri und über die Bedeutung der Papyrusforschung für die Wissenschaft in aller Kürze orientieren.

Noch das ganze 10. Jahrhundert hindurch hat sich die päpstliche Kanzlei für die Bullen fast ausschließlich des Beschreibestoffes bedient, der während der ganzen Zeit des griechisch-römischen Altertums, wenn auch seit dem Aufkommen des Pergaments um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. allmählich teilweise zurückgedrängt, der hauptsächlichste Schriftträger gewesen war. Als die Griechen den Papyrus allgemein zu verwenden begannen, war er in Ägypten schon seit mindestens 1 1/2 Jahrtausend in vollkommener Herstellung im Gebrauch, und Ägypten blieb immer der Lieferant für die ganze Kulturwelt.

Die Papyruspflanze, heute erst im Oberlauf des Nil weit südlich von Chartum anzutreffen, wuchs im Altertum im ganzen Unterlauf des Stroms, vor allem massenhaft im Delta, vielfach in künstlich angelegten Kulturen. Das Mark des bis zu 3 m Höhe emporwachsenden dreikantigen Stengels wurde mit einer Nadel in Streifen geteilt. Auf einer mit Wasser angefeuchteten Tafel legte der Arbeiter zunächst eine vertikale Schicht auf, einen Streifen neben dem andern; darüber kam eine horizontal laufende Schicht zu liegen. Die Länge der einzelnen Streifen gab die natürliche Begrenzung für Breite und Höhe des Blattes. Das auf die beschriebene Weise, ohne Verwendung eines besonderen Klebeflusses hergestellte Blatt wurde gepreßt und in der Sonne getrocknet. Hierauf wurden die Einzelblätter zu Blattserien und diese zu Ballen aneinander geklebt. Die Ballen wurden im Export und Großhandel, die Blattserien im Detail vertrieben. Aus den Serien konnte man Blätter beliebigen Umfangs (nicht zu verwechseln mit den ursprünglichen Einzelblättern der Fabrikation) für Briefe und Schriftstücke jeder Art heraus schneiden. Die Blattserie, die zusammengerollt aufbewahrt und gehandhabt wird, die 'Rolle', ist nun aber die Haupterkenntnisform des antiken Literaturbuches, und sie ist es geblieben, auch nachdem die Verwendung des Pergaments nach dem Muster von Holztafelkomplexen zur Herstellung der uns geläufigen Form des Buches geführt hatte, des aus Blattlagen, die in der Mitte gefaltet sind, zusammengehefteten Komplexes ('Codezform'), auch nachdem man gerade in Ägypten in großem Ausmaß dazu übergegangen war, Bücher in Codezform in Papyrus herzustellen.

Daß ein so vergängliches Material wie der Papyrus sich in so großen Massen erhalten hat, hat in der außerordentlichen Trockenheit des ägyptischen Klimas seine Ursache. Stärkere Niederschläge sind ja verhältnismäßig selten und auch die heftigsten Regengüsse dringen nur sehr wenig in den Boden ein. So haben uns denn einerseits die Nekropolen, andererseits die Häuserruinen und Schutthügel der antiken Städte und Dörfer Ägyptens Papyri in gewaltigen Mengen aufbewahrt. Was die Nekropolen betrifft, so kommen in griechisch-römischer Zeit Papyri als Grabbeigaben äußerst selten vor. Dagegen ist eine sehr wichtige Fundquelle die aus Papyrusmakulatur hergestellte Kartonnage, die zu Särgen und zu Belagstücken für die Mumien verarbeitet wurde. Ein großer Teil der Papyrusmakulatur aber, die die Amtsstuben des mit ausgebildetem Bürokratismus regierten Landes in ungeheuren Mengen lieferten, wanderte auf die Müllhaufen, und aus eben diesen Müllhaufen haben die Ausgrabungen einen sehr beträchtlichen Teil der jetzt in den Sammlungen aufgespeicherten Papyri herausgeholt. Endlich sind viele wertvolle Funde in den Ruinen von Häusern gemacht worden, z. B. Depots von Familienpapieren, die von den Bewohnern beim Verlassen der Häuser vergessen worden waren.

Die sehr zahlreichen, in nicht wenigen Fällen ziemlich umfangreichen Stücke antiker Bücher, die durch die Pa-

pyruskunde zutage gekommen sind, haben uns einerseits literarische Texte beschert, die in der mittelalterlichen Überlieferung nicht erhalten waren, darunter manche ersten Ranges, und haben uns andererseits sehr wichtige Aufschlüsse über die Überlieferungsgeschichte bekannter Texte gegeben. Die nicht literarischen Papyri umfassen in ungeheurer Mannigfaltigkeit Urkunden aller Zweige der Landesverwaltung, der Rechtspflege, der Kultusverwaltung, Urkunden des privaten Geschäftsverkehrs, endlich Briefe als Zeugnisse des gesellschaftlichen und des Familienlebens. Die Bedeutung all dieses massenhaften Materials für die verschiedensten Gebiete der geschichtlichen Forschung kann kaum überschätzt werden: Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte, Rechtsgeschichte, Religionsgeschichte, Sprachwissenschaft verdanken den Papyri außerordentliche Erweiterung der Erkenntnis und Bereicherung an Problemen. Aber vielleicht ebenso wertvoll wie die Fülle des absolut Neuen, das die Papyri gebracht haben, ist die unmittelbar lebendige Anschauung antiken Lebens, die uns aus ihnen entgegenströmt.

Nr. 1.

Brief des Kleostrates an Pythionikos vom 8. Oktober 231 v. Chr. Aus der Thebais.

P. Jen. Inv. Nr. 27, Höhe 13,9 cm, die im jetzigen Zustand um 0,6 cm verkürzt erscheint, da ein Stückchen am unteren Rand nach rückwärts umgebogen und festgepreßt ist; Breite 11,3 cm. Freitand oben etwa 1,1 cm breit, ungleichmäßig erhalten, unten etwa 4,2 cm, um 0,6 cm jetzt scheinbar verkürzt, links etwa einen Buchstaben breit, bestoßen. Rechts fehlen die Enden der Zeilen 1—6, wobei jeweils einer oder mehrere Buchstaben verloren gegangen sind; in Z. 7—12 schneidet der Pap. in seinem jetzigen Zustand unmittelbar hinter dem wirklichen Ende ab, nur in Z. 9 bleibt ein Spatium. Beschädigungen innerhalb der Blattfläche sind besonders durch die Faltungsknicke entstanden, wie man in Z. 7 und zwischen Z. 7 und 8, zwischen Z. 9 und 10 und in Z. 10, zwischen Z. 11 und 12, und an dem von Z. 5 ab vertikal nach unten gehenden Riß deutlich sieht. Das Blatt wurde nämlich parallel der Breite von unten nach oben — im Sinn der Rektoseite — 7 mal gefaltet, und auf die eine der beiden so entstandenen Außenflächen, die Versoseite des vorletzten Faltungsfalles, wurde der Breite nach die Adresse geschrieben; zuletzt wurde es noch einmal der Höhe nach, etwas seitlich der Mitte, gekniffen und zusammengelegt.

Der Brieftext, auf dem Rektio parallel der Faserrichtung stehend, ist in einer regelmässigen, klaren Schrift geschrieben, die, von der Geschäftsschrift sich entfernend, mehr der Schönschrift nahe kommt und sehr große Ähnlichkeit mit der einen Hand der 'Dikatomata' aufweist, die jetzt eben W. Schubart, Griech. Paläogr. S. 27 (Abb. 3 und 4) in dem bezeichneten Sinn charakterisiert hat (die '2. Hand nach der Unterscheidung der Hgg. der Dikatomata' S. 9 ist die von Sch. gemeinte). Die Schrift auf dem Verso, gegen die Faserrichtung stehend, scheint weniger sorgfältig zu sein. Aber die verschiedenartigen Schrifttypen der 2. Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr. f. Schubart a. a. D., S. 26 ff.

Wie die ganz sicheren Ergänzungen der Z. 1 und 4—6 zeigen, waren Z. 1—6 länger als Z. 7—11, und offenbar auch ungleichmäßig lang wie diese; Z. 5 muß die längste von allen gewesen sein. Die Anfänge der Z. 7 und 8—11 sind etwas eingerückt, Z. 8 springt gegenüber allen übrigen etwas vor. Von Z. 6 ab ist der Abstand zwischen den Zeilen größer.

Rektio.

Κλεοστράτης Πυθωνίκαί χ[αίρειν.

Ἐγγράφῃ μοι Δημοκράτης [

γεγραφέναι σε αὐτῷ Πτολεμαῖον τὸν

χορηγὸν καταπεπλευκ[ε]ναι εἰς [Κό-

⁵ πτον, τετάρθ[α] εἰ σοὶ δώ[σ]ειν τὸ στρώ-

μα [εἰ] καὶ [[παρὰδῶσειν]]. Γράφον οὖν

ἡμῖν, τίς ὁ ἦν τεταγμένος, [δ]πως

προσελθὼν κομισώμαι τὸ στρώ-

μα· καὶ μὴ ἄλλως ποιήσῃς.

¹⁰ Μενῶ γὰρ ἐν Κόπτῳ ἕως τῆσδ

παρὰ σοῦ τι προσφωνηθῆναι μοι.

Ἐρωσο. Λις Μεσορη χδ.

(2. 5. ?) [...]δε...[...]? [Π]υθωνικω
... ωι αν[

Rekto: ¹ Worttrennung durch Spatium von je 1 Buchstaben. ² Ende vermischt. ³ ⁴ ⁵ ⁶ ⁷ ⁸ ⁹ ¹⁰ ¹¹ ¹² ¹³ ¹⁴ ¹⁵ ¹⁶ ¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ ²⁰ ²¹ ²² ²³ ²⁴ ²⁵ ²⁶ ²⁷ ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰

Verfo: ¹ nach r. ansteigend geschrieben. Ganz r. am Rande eine Intenispur, die bei der wellläufigen Schrift dieser Zeile vom Namensende des Adressaten herühren könnte (Horizontalstrich des ω nach i hinüber). Die Zeile, die auf der Rückseite der Z. 2/3 des Rekto steht, setzte sich vielleicht noch fort, da ja an diesem Rand des Blattes ein Stück fehlt (s. Vorbem.), und enthielt dann wohl den Anfang des Titels, von dem in Z. 2 das Ende zu stehen scheint: ... ωι. Das darauffolgende αν[scheint der Stellung wegen zu ἀπεδόθη ergänzt werden zu müssen (Bemerk über die vollzogene Zustellung), vgl. P. Hal. 8 Verfo.

Übersetzung des Rekto.

Kleosthenes dem Pythionikos Gruß. Es hat mir Demokrates geschrieben, du habest ihm mitgeteilt, Ptolemaios der χορηγός sei stromabwärts nach Koptos gefahren und habe mit dir verabredet, er werde dort die Decke übergeben. Schreibe mir also, wer der war, der (mit dir) die Verabredung getroffen hat, damit ich hingehe und die Decke abhole; unterlass es ja nicht! Ich werde nämlich in Koptos warten, bis mir von dir eine Mitteilung zugegangen ist.

Leb' wohl! Jahr 16, Mesore 24.

Übereinstimmung der Personen, der Zeit und des Schauplazes bringt den Brief in die engsten Beziehungen mit den beiden in den 'Dikatomata' publizierten Briefen P. Hal. 7 und 8 (Taf. IX A und B [Papyrusammlung Halle]). Der Adressat Pythionikos ist in allen 3 Briefen derselbe, Schreiber des P. Hal. 7 ist der hier Z. 2 genannte Demokrates und Ptolemaios ó χορηγός hier Z. 3 ist gewiß identisch mit dem Ptolemaios des P. Hal. 7 Z. 6, der als Bote Waren überbringt oder gegebenen Falles als solcher die Aussicht genommen ist. Wohnsitz des Pythionikos ist, wie die Adresse des Verfo P. Hal. 8 ergibt, Ἀπόλλωνος πόλις (ἢ μεγάλη), das heutige Edfu. Da Pythionikos nach unfrem Brief Z. 3-5 mitgeteilt hat, Ptolemaios sei stromabwärts nach Koptos gefahren, so wird eben Apollonopolis Ausgangspunkt gewesen sein. Unser Brief selbst ist nach Z. 10 wahrscheinlich in Koptos (heute Dof) geschrieben, wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß der Schreiber sich erst dahin begibt. Pythionikos ist nach P. Hal. 7 und 8 ein Beamter, der für den ganzen Gau von Apollonopolis zuständig ist.

Alle 3 Briefe sind in einem 16. Jahr geschrieben, nämlich dem des Ptolemaios III. Euergetes, wie sich aus dem paläographischen Befund ergibt. Da der Anfang des ägyptischen Wandeljahres in den Jahren 233-230 v. Chr. auf den 20. Okt. fällt, so ist der 24. Mesore des 16. Jahres des Euergetes = 8. Okt. 231 v. Chr.

Aufstellung von Steuerzahlungen.
vom Jahre 214/215 n. Chr.

P. Jen. Inv. Nr. 38. Höhe 7,6 cm, Br. 12,8 cm. Unten geradlinig abgebrochen. Oben 1,7 cm Freiraum, unregelmäßig beschädigt. Links Freiraum von etwa einer Buchstabenbreite. Der rechte Rand ist unregelmäßig abgebrochen. Der Umfang des Verlustes ist durch die Ergänzung der Kaiserstitulatur Z. 1 bestimmt, wobei stark zusammengezoogene Schreibung von Βρεττανικὸς in Anschlag zu bringen ist. Die Einrede, daß die Kaiserstitulatur nicht vollständig angegeben gewesen sein könnte, wird durch den aus der sicheren Ergänzung in Z. 7 sich ergebenden Mindestumfang des Verlustes ausgeschlossen. Die Schrift, eine sehr flüchtige Geschäftsschrift, läuft parallel der Faserichtung. Von der zweiten Zahlungseintragung an, d. h. von Z. 4 an, werden die Zellenabstände größer und wird die Schrift, wenigstens überwiegend, größer und wellläufiger. Aber es scheint mir nicht, daß die späteren Eintragungen von einer anderen Hand herrühren als von der, die die Datierung mit den starken Zusammenziehungen und die erste Eintragung geschrieben hat. Das Verfo ist unbeschriftet.

- ¹ Ἔτους κγ / Μάρκου Ἀδρηλοῦ Σεούρου Ἀντωνίνου Παρδικῶ μεγίστου Βρεττανικῶ]
- ² μεγίστου Γερμανικῶ μεγίστου Εὐσεβίου Σεβ(ασ)τοῦ Χοίρα ια [Name(n) des (der) Zahlungsempfängers(-er)]
- ³ () Ἀραι(νοῦ) δι(έγραψεν) Ἀκ() Ηρ..... ο. ζυτηρᾶς καὶ ἀνδ(ρα) κώ(μης) Ἰβιδῶνος (Εἰκοσιπενταρούρω) [Betrag ausgeschrieben und in Zahlen]
- ⁴ καὶ τῷ λ ὁμοί(ως) ἀλλ(ης) ζυτηρᾶς κγ (έτους) (δραχμᾶς) ἑκατόν, γ(ίνονται) (δραχμαὶ) ρ καὶ Μεχειρ λ ἑμί(ως) — Steuerbezeichnung — (δραχμᾶς) ὀκτώ,]
- ⁵ / (δραχμαὶ) η, ὁμοί(ως) μονοδεσ(μίας) ἀργυρικῶν) ὁμοί(ως) κγ (έτους) (δραχμᾶς) ἑκατόν ὀγδοήκο.ν.τα ὀκτώ, / (δραχμαὶ) ρπη καὶ]
- ⁶ ὁμοί(ως) Τῦβι λ ὁμοί(ως) ζυτηρᾶς κατ' ἀνδ(ρα) κγ (έτους) (δραχμᾶς) ἑκατόν πενήκοντα, / (δραχμαὶ) ρν καὶ — Monat]
- ⁷ λ ὁμοί(ως) μονοδεσ(μίας) ἀργυρικῶν κγ (έτους) (δραχμᾶς) διακοσίας, γ(ίνονται) (δραχμαὶ) σ [καὶ ὁμοί(ως) — Monat, Tag]
- ⁸ μεριδραρχικῶν κγ (έτους) (δραχμᾶς) ἐνεγίνοντα δδ[ο / (δραχμαὶ)] ὕβο μ. [
- ⁹ { δ]μοί(ως) [... (δραχμᾶς)] ὀγδ[ο]ήκοντα

Hier bricht der Papyrus ab.

An Stelle der Übersetzung gebe ich eine Tabelle der Zahlungen, unter Übertragung der Zeitangaben in unfre Rechnung.

Zeile	Datum	Steuerbezeichnung	Betrag in Drachmen
3	8. Dez. 214 (aus Z. 1-2)	Biersteuer, 'auf den Mann berechnet'	κ
4	26. Dez. 214	'andre' Auflage auf Bierbrauerer	100
4-5	24. Febr. 215	κ	8
5	—	μονοδεσ(μία) ἀργυρικῶν	188 [Bruchteile?]
6	25. Jan. 215	Biersteuer, 'auf den Mann berechnet'	150 mindestens
7	am 30. eines ägypt. Monats	μονοδεσ(μία) ἀργυρικῶν	200
8	κ	Meritarchensteuer	92 Dr. 1/2 Ob.
8-9	[eine Eintragung vollständig verloren gegangen]		
9	κ	κ	80 [mindestens]

Von den Steuern, für die in dem vorliegenden Quittungsbogen Zahlungen eingetragen sind, erscheinen die Bier- und die Meritarchensteuer in den Quittungen über Nomarchensteuern P. Strab. 58-64 a. d. J. 227-231, durch die die Aufzählung der Nomarchensteuern bei Wilcken, Dstr. I 597 f. vermehrt worden ist. Unsere Urkunde ver-

mehrt von neuem die Liste bei unter die Nomarchensteuern gehörenden Steuern, denn es kann kein Zweifel sein, daß, wie die *Λυτριά*, die *μονοδεσμία χόρτου* und die *μονοδεσμία έργων*, ebenso auch die *Λυτριά κατ' ἄνδρα* und die *μονοδεσμία ἀργυρικῶν* unter dieselbe Steuergruppe fallen, da die Bezeichnungen auf enge Zusammengehörigkeit der Steuern weisen und auf dem vorliegenden Quittungsbogen ein und derselbe bezw. dieselben Zahlungsempfänger über die beiden letztgenannten Steuern zusammen mit notorischen Nomarchensteuern quittieren.

Die Nomarchensteuern sind 'lose' Steuern, 'deren Fälligkeit nicht vorausgesehen werden kann' (Meyer, *Ostr. Beispi.* S. 161, wo Literaturangaben). Aber die *Λυτριά* und die *κατ' ἄνδρα* s. Reil, *Beitr. z. Kenntn. d. Gewerbes* usw. S. 168 f. Die erstere scheint die Pacht der BrauereikonzeSSION zu bezeichnen, die letztere bezeichnet vielleicht die Steuer auf die nicht gewerbsmäßige Hausbrauerei. Die Meridarchensteuer (s. Preisigke, *P. Straßb.* S. 195) ist ihrem Wesen nach unbekannt — möglicherweise für den Unterhalt der *μεριδάρχαι* bestimmt —, wie auch der Geschäftskreis des *μεριδάρχης* unklar ist. Man wird nur sagen können (vgl. auch die Bem. Meyers in *Ostr. Beispi.* S. 162), daß der *μεριδάρχης* im Arfinoites zum *στρατηγός* der *μερίς* so steht, wie der *νομάρχης* zum *στρατηγός* des *νομός* (freilich gibt es in röm. Zeit keinen Strategen für den ganzen Arfinoites). Der hier für die Meridarchensteuer gezahlte Betrag ist fast genau derselbe wie der der Monatszahlungen für diese Steuer in den Straßburger Quittungen, die zeitlich nicht weit von unserer Urkunde abliegen: je eine Monatszahlung von 92 Dr. in Nr. 58 und 59 (227 und 228 n. Chr.); 2 (vielleicht 3) Monatszahlungen von je 93 Dr. in Nr. 62 (229—30 n. Chr.). Die Steuer *μονοδεσμία ἀργυρικῶν* ist m. W. bisher noch nicht belegt; ihr Wesen ist so unklar wie das von *μονοδεσμία χόρτου* (diese am häufigsten von den dreien) und *μονοδεσμία έργων* (über diese s. Preisigke, *P. Straßb.* S. 195). Man beachte den Gegensatz von *έργων* und *ἀργυρικῶν*. Die verschiedenen Unterarten faßte man als *μονοδεσμία* (ohne Zusatz) zusammen: Preisigke *SB.* 5982, 6 (2. Jahrh. n. Chr.). In *P. Straßb.* 60 (228 n. Chr.) werden für *μονοδεσμία έργων* einmal 92, einmal 8 Dr. gezahlt. Man wird aber die 8 Dr. in Z. 4—5 unserer Urkunde nicht auf diese Steuer beziehen dürfen, da der Raum im verlorenen Endstück von Z. 4 nicht auszureichen scheint, um *μονοδεσμία έργων* aufzunehmen.

In den Straßburger Quittungen über die Meridarchensteuer, deren Beträge mit der Zahlung in unserer Urkunde übereinstimmen, sind die *προβύτεροι* des Dorfes *Polydeukeia* (im Arfinoites) die Zahler. Bei der Übereinstimmung der Beträge der zeitlich einander nahe liegenden Zahlungen werden wir hier in dem Zahler der Z. 3 nicht einen Einzelkontribuenten, sondern einen Erheber oder als Erheber tätigen Beamten zu sehen haben, der die Eingänge seines Erhebungsbezirks ablesert. Die Empfangsstelle bleibt leider vorläufig unklar, da es mir nicht gelungen ist, den Anfang von Z. 3 sicher zu entschlüsseln. Ich glaube vor *τρα(πεζ)ταί(ου)* zu lesen *τρα(πεζ)ταίς* oder *τρα(πεζ)ταί*, was insofern dem zu Erwartenden entspricht, als die Nomarchensteuern nach Meyers Ausführungen in *Ostr. Beispi.* S. 161 f. bis in die Zeit zwischen 213 und 227 n. Chr. an das Nomarchenkonto der Staatskasse des Hauses abgeführt wurden. So viel ist trotz der vorläufig zweifelhaften Lesung des Anfangs der Z. 3 sicher, daß noch nicht, wie in den Straßburger Quittungen der Jahre 227—231 das Nomarchenkonto auf die Staatskasse der Metropole übergegangen ist. Aber auch zu den bis dahin üblichen Formularen der Nomarchensteuerquittungen (Meyer a. a. O. S. 161) will das vor *Αρσι(ολτου)* Stehende nicht stimmen. Da in römischer Zeit die Leitung der Gaustaatskasse in den Händen eines Kollegiums liegt, so erwartet man vor *τρα(πεζ)ταίς*:² τῶ δεινῶ καί³ μετόχοις oder ² — — ὁ δεινῶ καί³ μετόχοι, aber weder *μέτ(ο)χοι* noch *μέτ(ο)χος* scheint gelesen werden zu können.

¹ Der Anfangsbuchstabe von *έτους* ist wie so häufig in weit ausholendem Bogen geschrieben. ¹⁻² Die Schreibung der ganzen Dattierung weist starke Zusammenziehungen auf. ¹ Ergänzung nach dem Muster von z. B. *P. Oxy.* X 1278, 31—33 aus demselben Jahr (und dem Monat der 1. Zahlung), wo die Ehrenbeinamen des Caracalla in derselben Ausführlichkeit stehen. — *Αν[τωνίνου]*: der Raum der Lücke weist auf stark zusammengezogene Schreibung. ² *Γερμανικῶν*: von *μ* ab stark zusammengezogen. — *Εδο(ε)δος*: hinter *Εδο* sind ein paar ununterscheidbare Züge hochgestellt. — *Σ[εβ(ασ)]του*: zwischen *Σ* und dem deutlich geschriebenen *του* eine Lücke, in der höchstens *εβ* ausgegeschrieben gewesen sein kann. ²⁻³ Aber Z. 2 Ende und Z. 3 Anf. f. die zusammenhängenden Erklärungen.

Name und Paternamen des Zahlers noch nicht entschlüsselt.

Unwahrscheinlichsten ist hinter *Αν.* zu lesen *Ἡρωνος*. Auf dieses würde dann die Abkürzung einer Berufsbezeichnung folgen. Vielleicht wäre *βο(η)θός* nicht unmöglich, aber dann würde vorher *δι(α)* zu lesen sein, und man würde mit der Herstellung des Formulas in erneute Schwierigkeiten geraten. — Da *ἀνδρα* aller Wahrscheinlichkeit nach mit Abkürzung geschrieben war, bietet die Lücke für *κω* = *κώ(μης)* noch gut Raum. Der schräge Endstrich des *δ* scheint in Resten erkennbar zu sein, der hochgestellte Horizontalstrich hinter der Lücke ist der Abkürzungsstrich des zu ergänzenden *κω*. — *Ἰβιδῶν κα(ἀρουρων)* (ε als solches schwer zu erkennen) = (*Εικοσιπενταρουρων*). Das Dorf lag im Polemonbezirk des Arfinoites; heute Medinet Nadi. S. P. Tebt. II S. 380, 4—5. Zwei Einzahlungen am selben Tag, 30. Mechir. Wegen der Ergänzung der Z. 4 f. die zusammenhängenden Erklärungen. ⁴⁻⁶ Die Zahlungen vom *Ἔπι* und vom *Μεχίρ* stehen in zeitlich umgekehrter Reihenfolge; nachträgliche Zahlung für den *Ἔπι* oder etwa Versehen bei gleichzeitiger Eintragung? — In Z. 5 und 6 ist *ὁμοίως* jeweils bei einer Zahlung doppelt gesetzt. ⁵ In *ὄγδοῦκοντα* ist *v* entweder ausgelassen oder in der Schreibung ganz verklämmert. — Hinter *ὀκτώ* folgte möglicherweise noch eine *Obolenzahl* oder ein Bruchteil davon, vgl. Z. 8 Ende. ⁶ In *πεντήκοντα* sieht *ε* fast wie *ο* aus. Möglicherweise folgte noch eine *Ein-* und eine *Obolenzahl*, doch ist dies des Raumes wegen weniger wahrscheinlich. ⁹ Es sind überwiegend nur Oberteile von Buchstaben erhalten.

Nr. 3.

Handschein über Grundstückspacht aus dem Gau von Hermupolis in Oberägypten

vom 14. Oktober 477 n. Chr.

P. Jen. Inv. Nr. 13. Links und unten abgebrochen. Höhe 13,3 cm Breite, bis Z. 11 einschl., 17,2—18,0 cm. Am Anfang von Z. 12—14 sind scheinbar noch 1,9 cm mehr als in Z. 1—11 abgebrochen, tatsächlich aber nur 0,8 cm, da ein Stück von 1,1 cm Breite umgeklappt auf dem Rektio festliegt. Die Stellung der noch immer nicht sicher erklärten Zeichen *χμγ*, die über der Mitte der Schriftkolumne zu stehen pflegen, zeigt an, daß links nahezu die Hälfte der Zeilenumfänge verloren gegangen ist. Sieht man die Zeilenmitten in der Linie des *μ* von *χμγ* an, so stehen rechts davon zwischen 34 und 42 Buchstaben, was einen Gesamtumfang von 68—84 Buchstaben für die Zeile ergibt; links der Mittellinie sind in Z. 2 und 4—11 jeweils 6—7 Buchstaben erhalten, es fehlen also im Mindestfall 26, im Höchstfall 36 Buchstaben. Die starken Schwankungen in den Zahlen der rechts der Mittellinie erhaltenen Buchstaben sind in der Verschiedenheit der Buchstabengröße und in der Unregelmäßigkeit des Abstandes zwischen den Buchstaben begründet, und demgemäß ist die Ansetzung des Gesamtumfangs und des Verlustes rein rechnerisch aufzufassen. Die Berechnung aus der Stellung der Zeichen *χμγ* wird aber bestätigt durch die so gut wie sichere Ergänzung der Z. 6, die 29 Buchstaben umfaßt und, zu den 42 erhaltenen addiert, auf einen Gesamtumfang von 71 Buchstaben führt. Rechts ist ein schmaler Freiraum, dessen Breite mit der ungleichmäßigen Lage der Zeilenenden wechselt.

Die Schrift, eine gewandte Geschäftsschrift, läuft der Faserrichtung parallel. Das Verso ist unbeschrieben.

- 1 *χμγ*
- 2 [Μετὰ τὴν ὑπατεῖαν τοῦ δεσπότη ἡμῶν Φλαουίου Ζήνωνος καὶ Ἀρμάτου τῶν λαμπροτάτων Πατριάρχων]
- 3 α ἰνδικ(τιωνος)
- 4 [Τῆ δεινῶ τοῦ δεινῶ τῆ —] ἐστάτη ἀπὸ Ἐρμουπόλεως τῆς λαμπροτάτης π(αρά) Ἀδρηλί[ου] Ἰωσή-
- 5 [φου τοῦ δεινῶ —] Βερύ(?) —] ἀπὸ κώμης Τεμεσὲ Σκόρδων τοῦ Ἐρμουπολίτου νομοῦ χ(α)ρ(ε)ιν).
- 6 Ὁμολογῶ
- 7 [ἐκούσιως καὶ ἀθαιρέτως μεμισθῶσθαι παρὰ σοῦ ἐπὶ ἑξαετη χρέον ἀπὸ καρπῶν τῆς εὐτυχούσης
- 8 [πρώτης ἰνδικ(τιωνος) τῆ —] σοι γεωργί[ου] ἀρουρων δε[σ]σεράκοντα σὺν λάκ κω καί
- 9 [λευγί(?) ὄργανῳ ἐξηρισμένῳ —] σοι πάσης ἐξαρτίω καὶ ε.δεξαμενῆ διακειμένῳ ἐν πεδίῳ τῆς

⁹ [προειρημένης (?) κόμης] φόρου τούτου ἀποτάκτου
κατ' ἔτος οἴτου ἀρτάβας διακοσίας,
¹⁰ [ἀς καὶ παραδώσω ἐν τῷ Παύνι καὶ Ἐπε]φι μῆσι
κατ' ἔτος ἐν τε συνβρόχῳ καὶ ἀβροχικῷ, καθ' ἄρου
¹¹ [ἀδδῶλου κεκοσκινημένῳ μέτρῳ Ἀθ]ηναίῳ ἐφ' ἀλώνων
τῆς κόμης· παρέξω δὲ καὶ δελφ[α]χίον
¹² []ν καὶ ραπάλων
ἀρτάβας δύο καὶ τυροῦ σε[.] ἑπτα
¹³ []σοι π[λ]ινθῶν μυ-
ριάδας δύο καὶ τα[.]...οι...τη...[.] δοκ-
¹⁴ []...[.]...εως τὰς οὐσας ἐν τῷ
προειρημένῳ γεωργ[ί]ῳ καὶ ...
¹⁵ [] μεχ[.]...[.] επ [etwa 16 Buch-
staben] ησ... [

Hier bricht der Papyrus ab.

Abersezung.

[Unter dem Konsulat unseres Herrn] Flavius Zeno und des Armatus, der viri clarissimi, am 17. Phaophi, in der 1. Indiktion. [Der N. N., Tochter des N. N., der höchst — (Höflichkeitstitel) aus Hermupolis, der hochangesehenen Stadt, von Aurelius Iosephus, [Sohn des N. N. — Beruf? —] aus dem Dorf Lemseu Skordon des Gaues von Hermupolis Groß. Ich erkenne an [freiwillig und aus eigenem Entschluß, gepachtet zu haben] von dir auf eine Zeit von 6 Jahren, (gerechnet) von der Feldfrucht der glücklichen [1. Indiktion an, das dir gehörige] Ackergrundstück von 40 Aruren, samt Zisterne und [Schöpfrad (?), ausgestattet] mit allem Zubehör, und künstlichem Teich, belegen in der Flur des [vorbenannten (?)] Dorfes. Ich erstatte dir (?) als vereinbarten Pachtzins jährlich 200 Artaben Weizen, [die ich dir abliefern werde] in den Monaten [Payni und] Epiph jährlich, bei günstiger und bei mangelhafter Bewässerung, reinen (Weizen) [unverfälscht, gesiebt, nach dem Maß] des Athnatempels, auf den Tennen des Dorfes; ich werde dir aber auch liefern ein Ferkel [—] und 2 Artaben Rettiche und Käse — sieben [(—?) —] und — — — 20000 Ziegel und — — — [—] — — — die sich auf dem vorbenannten Ackergrundstück befinden — —

Die Urkunde fügt den ziemlich zahlreichen Beispielen von Grundstückspachtverträgen aus byzantinischer Zeit ein neues hinzu. Übersichts-tafel über die bis 1905 publizierten Stücke bei St. Waszynski, Die Bodenpacht (1905) S. 175 ff. Neuere Nachträge bieten P. M. Meyers Zusammenstellungen der byz. Pachtverträge aus dem Gau von Hermupolis in der Einl. zu P. Giff. 56 S. 95 f. und der aus Aphrodito herrührenden Stücke in der Einl. zu P. Hamb. 68 S. 223, wo zugleich Nachträge über Parallelen aus anderen Gauen gegeben sind; vgl. auch Meyer, Zeitschr. f. vergl. Rechtswissenschaft. 39 (1921) S. 259 f.; 40 (1923) S. 200. Wie immer in dieser Urkundengattung der byz. Zeit verpflichtet sich der Pächter gegenüber dem Verpächter. Aber die Vertragsform f. Waszynski a. a. D., 36 ff.; Mittels, Grdz. 87 ff. 195 ff. Meyer, Jurist. Pap. S. 112 f. Für diese Vertragsform, eine 'Weiterbildung des Handscheins', hatte Mittels den t. t. χειρόγραφον beibehalten; ich hätte vielleicht besser getan, auf der Tafel und in der Überschrift den von Waszynski und Meyer gebrauchten t. t. '(subjektive) Homologie' anzuwenden, mit der Beifügung '(Tabellionen-Urkunde)'. Da nun in allen Pachtverträgen dieser Zeit aus dem Hermupolites, und wohl aus der Thebais überhaupt, der Kontext mit der Formel 'ὁμολογῶ (oder ähnlich) ἔκουσως καὶ ἀδαιρέτως μισθώσασθαι' beginnt (f. Meyer, Einl. zu P. Giff. 56 S. 95 f.), so ist die Ergänzung von Z. 6 gesichert; vgl. meine Bemerkungen vor dem Text.

Der in den Pachtverträgen so häufige Abschnitt über die vom Pächter auszuführenden Arbeiten war in der vorliegenden Urkunde überhaupt nicht vorhanden, da er den Bestimmungen über den Betrag und den Zahlungsmodus des Pachtzinses und über die Pachtporteln vorauszugehen pflegt. Der fehlende letzte Teil des Papyrus enthielt als obligatorische Bestandteile die Sanktions- und Stipulationsklausel und die ὑπογραφαὶ der Kontrahenten, der Zeugen und des Urkundenschreibers, vielleicht noch im Kontext die ausdrückliche Bestimmung, daß vorzeitige Aufgabe des Pachtverhältnisses ausgeschlossen sei.

Die Datterung ist, soweit ich sehe, eine Singularität. Als Mitkonsul des Armatus i. J. 476 ist sonst der Usurpator Basiliscus bezeugt, auch durch das Postkonsulat 477; vgl. Cons. Rev. in Chron. min. p. 396. 13 und 19;

Nebenam, Fasti consulares p. 49; Seeck, Regesten der Kaiser und Päpste S. 423. Nach dem Sturz des Basiliscus Ende August 476 (so nach Seeck S. 423 und 426) war, soweit bisher bekannt, Armatus allein Konsul. In unserer Urkunde nun, die, weil auf Indiktion 1 dattiert, ins Postkonsulat (477) fällt, erscheint Kaiser Zeno an Stelle des Usurpators als Konsul. Ob das dem wahren Sachverhalt entspricht, oder ob ein Versehen oder eine Willkür des Urkundenschreibers vorliegt, bleibe dahingestellt.

¹ Literatur über die verschiedenen Auflösungsversuche für χμγ bei Mittels, Grdz. 89². ² Ende Das i scheint nicht mehr zum Monatsnamen zu gehören; sonst wäre das Tagesdatum 4. Oktober. Eine Art Haplographie. ³ a zwar sehr unbedeutlich, aber eine andere Lesung scheint ausgeschlossen. Der kurze Vertikalstrich am r. Ende der Querhaste des ersten τ der Z. 4 hängt nicht etwa, wie es scheinen könnte, mit dem Zahlzeichen der Z. 3 zusammen, sondern ist ein irgendwie entstandener Abdruck einer anderen Stelle des Blattes. — Der linke der beiden diakritischen Punkte über dem ersten i hat die Form eines kurzen Horizontalstriches. ⁴ Die Höflichkeitbezeichnung war etwa εὐγενεστάτῃ oder εὐλαβεστάτῃ. ⁵ Nach dem Vatersnamen ist wohl die Berufsbezeichnung zu ergänzen, nicht aber ὀρμωμένου, da dies Partizip bei der Herkunftsangabe der Verpächterin fehlt. — Unsicher, ob Τεμοσὺ oder Τεμοσῆ (so die Abschrift im Seminar) zu lesen. Ich habe den Ort nicht identifizieren können. In Betracht kommen einerseits Τεμοσυμ () Griech. Texte z. Topogr. Ägyptens Nr. 244, 7 (7. Jahrh.) und [Τεμ]σε^υ Stud. Pal. XX 257, 5 (6./7. Jahrh.), andererseits Σκόρδων (Genet.?) P. Lips. 84 VII 8 (Diokletians Zeit?) und (auf Mumienschildern unbekannter Herkunft) ἀπὸ Σκόρδωνος Preisfigke SB. 768 (2./3. Jahrh. n. Chr.), ἀπὸ Σκόρδωνος ἐποικίου SB. 5698, ἀπὸ ἐποικίου Σκόρτονος SB. 5487. Die 3 erstgenannten Texte stammen aus dem Hermupolites. ⁶⁻⁸ Zur Formel vgl. Einl. ⁹ ov am Ende von χρόνος geschrieben wie in δε[σ]σεράκοντα Z. 7 und διακεκόμενον Z. 8; vgl. auch o in ἔτος Z. 9 f. — Aber die Pachtdauer f. Meyer, Einl. zu P. Giff. 56 S. 99; 6 jährige Pachtdauer auch in P. Hamb. 68, 12 f. (nach 550 n. Chr.). Seit Ende des 6. Jahrh. gibt es keine befristete Pacht mehr. — Die Formel ἀπὸ καρπῶν κτλ. in den Parallelurkunden öfter durch λογιζόμενον am Anfang vervollständigt. ⁷ Man erwartet nach den Parallelurkunden τὰ διαφέρον oder ὑπάρχον]σοι γεώργιον. Es muß aber eine andere bezw. ausführlichere Bezeichnung des Eigentums- oder Besitzrechtes ergänzt werden, da die angegebene den Raum nicht füllt, und die ersten erhaltenen Buchstaben sind mit der zu erwartenden Formel nicht vereinbar. — γεώργι[ον]: die Lesung entnehme ich der Abschrift im Seminar. — Dies τεσσαράκοντα. Die Vertauschung von Tenuis und Mutae charakteristisch für die Gräko-Ägypter. — 40 Aruren = 7 ha 8989,20 qm (f. Schnebel, Landwirtschaft S. 48²). — λάκκω: zwischen den beiden x Spatium für 1—2 Buchstaben, in dem nahe dem r. oberen Ende des ersten x ein kurzer Horizontalstrich steht. Es sieht aus, als ob in dem aus irgendwelchem Grund freigebliebenen Raum etwas aus einer anderen Stelle des Blattes abgedrückt wäre. ⁷⁻⁸ Die hier genannten Pertinenzen des Ackergrundstücks auch in den Parallelurkunden häufig: λάκκος 'Zisterne'; Belege bei Meyer, Einl. zu P. Giff. 56 S. 96. ⁸ auf. Die Parallelen, die Meyer zu P. Hamb. 23, 18 f. anführt und zu denen z. B. Stud. Pal. XX 218, 14 f. hinzugekommen ist, zeigen, daß ein landwirtschaftlicher Apparat 'mit vollständiger Einrichtung' gemeint ist, und zwar, da es sich hier um Saatland handelt, vermutlich ein Schöpfrad ('Σάγη'), seit Anfang der Kaiserzeit nachgewiesen, f. Schnebel, Landwirtschaft S. 73 ff.), also wohl ζευγικόν ὄργανον wie P. Grenf. I 57, 7. Als Wortlaut der ganzen Stelle ergibt sich demnach zunächst: ⁷ ὄν λάκκω καὶ ⁸ [ζευγικῷ ὄργανῳ ἐξηρισμένῳ ..]σι πάσης ἐξάρτιω, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Zahl der noch zu ergänzenden Buchstaben mindestens 2, höchstens 12 beträgt, der letztere Fall aber gegen alle Wahrscheinlichkeit wäre. Der Fehler πάσης für πάσι ist vielleicht auf eine durch die Formelvariante ὄν πάσις ἐξαρτίας (P. Flor. 285, 13 [6. Jahrh.]) entstandene Vermittlung zurückzuführen (πάσης = πάσις). ἡ ἐξάρτιος (in Preisfigke WB. nicht aufgeführt) ist belegt durch Stud. Pal. I. c. und Lond. III S. 259 Nr. 994, 12, wo πασι statt πάσι geschrieben ist (von Preisfigke falsch unter ἐξάρτιον zitiert), daneben ἡ ἐξάρτια — in beiden Fällen ist wohl οκενή oder dergl. zu ergänzen. Was das Wort vor πάσις betrifft, so darf vielleicht im Hinblick auf P. Lond. I. c. die Möglichkeit erwogen werden, daß πάσι aus Versehen

doppelt geschrieben war, das erste Mal $\alpha\omicron$. Tradi-
tionell falsche Schreibungen in mehr oder weniger festen
Formeln lassen sich nämlich öfter beobachten. — **Wes:**
καὶ δεξαμενῆ 'künstlicher Teich': P. Hamb. 23, 18 (Nach-
träge S. 267); Lond. V S. 96 Nr. 1694, 9 f., wo Belege
in der Note. ⁹ Auf Ergänzungen κώμης, mit oder ohne προειρη-
μένης (vgl. Z. 14), je nach dem Wortlaut des Folgenden,
für den mehrere Möglichkeiten gegeben sind: παρέχοντός
μου ὅπερ — oder ἐφ' ᾧ δίδωμι με oder καὶ παρέξειν
με oder καὶ δώσω (παρέξω) σοι, wobei die Person ent-
weder des Pächters (ὁ μισθωσάμενος) oder der Ver-
pächterin (σοὶ τῆ γούμφῳ) hervorgehoben sein kann. — σίτος
'Weizen'; f. Schnebel, Landwirtschaft 94 f. — Der Pacht-
betrag, für die Akrure berechnet, macht 5 Artaben aus;
in P. Hamb. 68, 19 f. (nach 550 n. Chr.) 4 Artaben reinen
Weizen und 1 Art. Gerste. ¹⁰ Es ist offenbar nicht μὴνί,
mit ligaturmäßiger Schreibung des ην, zu lesen, sondern
μησί, woraus sich nach dem Muster von Meyer, Jurist.
Pap. 38, 16 (266 n. Chr., Hermupolis) die Ergänzung er-
gibt ἐν τῷ Παύνι καὶ Ἐπερίμῳ, d. h. zwischen 26. Mai
und 24. Juli. Die vor diesen Worten im Text eingefügte
Ergänzung ἀς καὶ παραδῶσω ist nur eine unter mehreren
Möglichkeiten: als Verbum kommt vor allem noch μετρέσω
in Betracht, und nach dem Muster von Mitteis, Chrest. 279,
15 (553 n. Chr.) wäre die Formel ὅπερ φόρον καταβαλῶ
vorzuschlagen. — Ἰν ἔτος war statt τ zuerst ein Lang-
buchstabe geschrieben, der durch 2 daruntergesetzte Punkte
getilgt ist. — ἐν τε συνβρόχῳ καὶ ἀβροχικῷ: 'bei günstiger
und bei mangelhafter Bemässerung'. Ursprünglich ist wohl
ἔται hinzuzudenken, vgl. P. Grenf. I 56, 12 f. (537 n. Chr.).
Die Formel, in der statt συνβρόχῳ auch τελείῳ stehen
kann und in der συνβρόχῳ und συμβροχικῷ, ἀβρόχῳ
und ἀβροχικῷ wechseln, ist erörtert in P. Lond. V S. 87
zu Nr. 1689, 18 und von Meyer, Einl. zu Hamb. 68, wo
Belege aus Aphrodito und Hermupolis gegeben werden.
Sie ist bezeichnend für die ungünstige Stellung des
Pächters, für die eine noch weiter gehende Verschärfung
von Meyer aus dem Dyrhynchites nachgewiesen wird.
¹⁰⁻¹¹ καθ[α]ρού auf σίτου Z. 9 zu beziehen. Von der
Fortsetzung ist sicher μέτρον Ἀθηναίων (η mit leicht nach τ.
ausgehogener erster Hasta, wie Z. 10 in μησί, ν wie z. B.
Z. 10 in ἐν und σύν); über das Maß des Athenatempels
(eigentlich μέτρον Ἀθηναίων) von Hermupolis f. P. Amh. II
87, 21 Note. Dann bleibt am Anfang Raum für ἀδόλου
κεκοσκινημένου, vielleicht auch noch dazwischen ἀβόλου
(keimfrei), resp. ἀβώλου (ohne Beimischung von Erde).
Vgl. für die ganze Stelle Mitteis, Chrest. 276 (320 n. Chr.,
Hermupolis): ²² πυρὸν γένον κεκοσκινημένον ἀδόλον ἀβ[ο]-
λον ²³ κεκοσκινημένον [μέτρῳ Ἀθηναίων] ²⁴ ἐφ' ἄλων[ων]
μητροπόλειος. ¹¹⁻¹³ Die vom Pächter außer dem Zins zu
selbstenden (Natural-)Abgaben sind 'Sporteln', die sonst häufig
mit Formeln wie λόγῳ συνηθείας, συνήθειαι, συνήθειες oder
εἰδοσμένοι δαπάναι bezeichnet werden; f. Meyer zu P. Giff.
56, 20 f. Aufzählung der Privatporteln verschiedener Art
bei Waszyński, Bodenpacht 123 ff., dazu Meyer zu
P. Hamb. 23, 33 ff. — δελφάκιον 'Ferkel'. Dasselbe
(χοιράδα μίαν) mit Wertangabe: Stud. Pal. XX 218, 29 f.
Aus früherer Zeit: P. G. VII 787, 11 (2. Jahrh. n. Chr.)
¹² **Wes:** βαφάνων. Die Rettiche sind für Dberreitung be-
stimmt; f. Schnebel, Landwirtschaft S. 203. Unter Pacht-
zinsporteln erscheint βαφανελαιού ξέστιν ἐν in Stud.
Pal. XX 218, 33. Die Wortform mit unapitriertem Labial-
laut stammt aus dem Jonischen, wo übrigens die echte
Form an erster Stelle s-Vokal hat. Balckenaer Animadv.
ad Ammon. de diff. I. III c. 11 hat in dem gegenüber dem
att. βαφανος als ion. bezeichneten βέφανος aus Hfl. des
Thom. Mag. (p. 323 Ritschl) das π hergestellt, und wenn
Varro L. L. V 103 sagt: rapanus. sic enim antiqui Graeci
quam nunc raphanum, so sind die antiqui eben die Jonier.
Die ion. Form, mit α oder ε, ist in der κοινή auch sonst
belegt, f. Manjer, Gramm. I 174, der auf neugr. βράφι
und βεφάνι hinweist. Die Form βράφαλον findet sich in
Moeschopoulos' Syll. voc. Att. (zitiert von Balckenaer und
Ritschl a. a. D.). Für den Wechsel zwischen λ und ν ist
an hellenist. λίτρον gegenüber altlat. λίτρον und an
epicr. statt ἐπιμέλου in P. Tebt. I 58, 62 (111 v. Chr.)
zu erinnern. Ich vermute, daß in P. Giff. 98, 11 f. βράφα-
λος zu ergänzen ist. — Käse unter den Pachtporteln:
Belege in der Note zu P. Lond. V Nr. 1694, 21 S. 97;
außerdem z. B. in Stud. Pal. XX 218, 29. — Nach der
Lücke Rest der kurtierten Unterlänge von ρ oder ξ —
nicht unmöglich auch κ (wie in καρπῶν Z. 6) oder α
(ähnlich wie in τεσσαράκοντα Z. 7). ¹³ Ziegel kommen
m. W. sonst in Pachtporteln nicht vor. Die Lesung
μοριάδας entnehme ich der Abschrift im Seminar. —
Gegen Ende: möglich σύν τῷ. ¹²⁻¹⁴ Hinter der Lücke am

Ende von Z. 13 $\delta\alpha\kappa$ vielleicht zu $\delta\alpha\kappa\lambda\omega\sigma\alpha\iota$ zu ergänzen,
von $\delta\alpha\kappa\omega\sigma\iota\varsigma$ ($\delta\alpha\kappa\omega\varsigma$ Balken).

Nr. 4.

Dienstliches Schreiben aus dem 5./6. Jahr-
hundert n. Chr.

P. Jen. Nr. 16. Höhe 28 cm, Breite 10 cm. Rektro
parallel der Höhe, quer zur Faserichtung beschrieben.
Von Freitrand oberhalb der 1. Vollzeile ist kaum zu reden,
da die Oberlängen der Buchstaben in den knapp 1 cm
breiten Raum hineinragen und in der Mitte π ($\alpha\rho\acute{\alpha}$) steht.
Am l. Rand ist, wie man bei Z. 7 und 8 sieht, mindestens
ein schmaler Streifen Freitrand verloren gegangen; in den
Zeilen 2-6 stößt jetzt der erste Buchstabe unmittelbar an
den Rand. Die ungleichmäßigen Zeilenenden stoßen teils
dicht an den r. Rand, teils lassen sie noch etwas Spatium
davor. Unter der nur etwas über $\frac{1}{3}$ des Raumes ein-
nehmenden letzten Zeile ist 1,6 cm, unter den beiden letzten
Dritteln der vorletzten Zeile 2,6 cm Freitrand; dieser
letztere ist für die in 3 ganz kurzen Zeilen geschriebene
Schlußformel benützt. Der Brief wurde parallel der Höhe
von unten auf, im Sinn des Rektro, mehrmals, sodann in
der Mitte der Höhe einmal der Breite nach gekniff und
gefaltet und auf dem vorletzten Faltungsstück, und zwar
dem Verso der l. Hälfte der Z. 3, mit der in der Faser-
richtung geschriebenen Adresse versehen. Die unbeholfene
weiltäufige Schrift wird man von den beiden in der Über-
schrift zur Wahl gestellten Jahrhunderten vielleicht eher
dem 5. zuweisen; die Buchstabenformen stehen denen in
Nr. 3 außerordentlich nahe.

Da die Umschrift des Textes in akzentuierter Minuskel
mit Beibehaltung der sehr zahlreichen orthographischen und
der Flexions-Vulgarismen, die in den Anmerkungen ver-
bessert werden müßten, untunlich wäre, gebe ich hier zuerst
eine Abschrift in Minuskel, dann ohne Bezeichnung der
Ergänzungen eine in Orthographie und Flexionsformen
rektifizierte Umschrift. Die Fehler zeigen vollständiges
Schwinden der Quantitätsunterschiede außer den üblichen
Verwechslungen der als ε und ι gesprochenen Diphthonge
mit den Monophthongen.

Rektro.

Abschrift.

π

καθο[σ]επαρεκαλεσατηνησηνθα[υμ]ασιοτητανοστιαποστειλε
τωνσυμαχωνεισαδυημερον[χ]αριντουχρυσιο[υ]οτιοικωμητε
αφορμαροεισανκαιεταξασαυ[τ]ουνοκηθεκαννυντουτον
αποστειλωνεπιδηχραιτουεστιπροσδυημερασκαιγαρ
αναλαπανοαυτωνκαιτωναλικιναυτο[υ]διδομεαλλαμημε
λησηστουτωναποστειλενακαιεπεισταλησηθαυμασιοτητι
ξυλουγομαρια[δ]υ[ο]χ[α]λα
ερρος
θεσαιευχο
μαι

In Orthographie und Flexionsformen verbesserte Umschrift.

Π(αρά).

Καθὼς παρεκάλεσα τὴν σὴν θαυμασιότῃτα ὥστε ἀπο-
στείλαι
τὸν σύμμαχον εἰς ἃ δὴμερον χάριν τοῦ χρυσοῦ, δι-
οὶ κωμηταί
ἀφορμαροὶ ἦσαν· καὶ ἔταξας αὐτὸν· οὐκ ἦλθε. Κἀν
νῦν τοῦτον
ἀπόστειλον, ἐπειδὴ χρεὶ' αὐτοῦ ἐστὶν πρὸς δύο ἡμέρας.
Καὶ γὰρ
ἀναλαμβάνω αὐτὸν καὶ τὸ καλίκιον (?) αὐτῷ δίδωμι.
Ἄλλὰ μὴ ἀμε-
λήσης τοῦτον ἀποστειλαί. Καὶ ἀπέστειλα τῇ σῇ θαυ-
μασιότῃτι
ξύλου γομαρία δύο καλά. Ἐρρῶσ-
θαί σε εὐχο-
μαι.

Verso.

.....εστάτω καὶ ἐναρέτω ἀδελφῷ []
ε. τῇ Τιμοθέῳ.
Dem höchst — und tugendhaften Bruder — Timotheos.

Übersetzung.

Von —. Wie ich Deine Außerordentlichkeit auf-
gefordert hatte, einen Hefser für 2 Tage zu schicken wegen
der Geldsteuer(n), weil die Dorfbewohner die Zahlung ver-

welgerten; und du hattest ihn abgeordnet; er kam nicht. Wenigstens jetzt schicke ihn, da er benötigt wird für 2 Tage. Ich nehme ihn nämlich (als Gast) auf (?) und gebe ihm — (?). So veräume denn nicht ihn zu schicken. Und ich habe deiner Außerordentlichkeit zwei schöne Lasten Holz geschickt. Ich wünsche dir Wohlergehen.

Der Schreiber, vermutlich ein Dorfbeamter, ist im Satzbau so hilflos wie in der Orthographie. Er wiederholt eine früher ausgesprochene Bitte um eine Hilfskraft für Steuereintreibung. Der Adressat ist, nach der Höflichkeitsbezeichnung *δυναστούς* und der Titulatur 'Bruder' zu schließen, nicht mehr als ein Beamter niederer Ordnung. Die ganz allgemeine Bezeichnung *χρυσίου* 'Geldsteuer' läßt Art und Umfang des Betrages nicht erkennen. Am Schluß ist eine Mitteilung über eine Privatangelegenheit hinzugefügt.

Rekto.

1-2 Briefe ohne Namen des Schreibers und des Adressaten und ohne Grußformel sind in spätbyzantinischer Zeit das Übliche; als Ersatz für die fehlenden Bestandteile pflegt *π(αρά)* voranzustehen, das sinnlose Überbleibsel einer aus verschiedenen Elementen gemischten Grußformel (über diese s. Ziemann, *De epistularum Graecarum formulis sollemnibus*, Diss. Hal. XVIII 278 ff.). Im übrigen s. P. M. Meyer, *Einl. zu P. Oxy. 57*. 2-4 Briefansatz mit *καθώς παρεκάλεισάμεν* auch P. Oxy. XVI 1835, 1 (spät. 5. oder frühes 6. Jahrh. n. Chr.), dort mit korrekter Fortsetzung der Satzkonstruktion. Hier scheint der Schreiber das, was übergeordneter Satz sein sollte, parataktisch mit *καί* angeschlossen zu haben, obwohl mit *καί ἐταξας αὐτόν* ein übergeordneter Satz gemeint sein könnte: 'Ih hattest du ihn auch (wirklich) abgeordnet'. Man möchte ihm mehr das erstere zutrauen, da er in dem unmittelbar anschließenden Sätzen oder Satzteil die unentbehrliche Adversativpartikel nicht setzt, was doch wohl sprachliches Unvermögen ist. Vgl. übrigens auch den im Satzbau ganz verirrten Briefentwurf P. Oxy. VII 836 (6. Jahrh.), der mit *καθώς ἐγραψέν μοι* beginnt. 2-4 *ἐπαρχάλεσα*: doppeltes syllabisches Augment nach Mayser, *Gramm. der ptolem. Pap. I 342* in ptolemäischen Papyri noch nicht belegt, aber bei Doppelkomposition inschriftlich schon in ptolem. Zeit nachgewiesen. — *παράκαλεῖν ὡς* m. Inf. statt des bloßen Inf.: P. Oxy. VII 846, 9 (5./6. Jahrh.) *παράκαλῶ καί δαίωμαί ὡτάι — ἀποστῆλαι*. Sonst in vulgärer Sprache Konstruktion mit *ἴνα* oder *ἕως* häufig; Literaturangaben bei Bror Olsson, *Papyrusbriefe aus d. frühest. Äbmerzeit* (Uppsala 1925) Nr. 25 Z. 17 f., Bem. — *δυναστούς*: die Belege von Zehetmaier, *De appellationibus honorificis etc.* (Diss. Marburg 1912) S. 39-43 und 48 weisen diese Höflichkeitsbezeichnung für Beamte niederer Ordnung, Notare, Ärzte, u. ä. nach. 3 Die erste Hälfte der Zeile ließe auch folgende Deutung zu: τῶν *συμμάχων* εἶσα (= *ἕνα*), doch sind die Bedenken gegen die unerhörte Accusativbildung und gegen den dann anzunehmenden Acc. temporis zu stark. — Wie in P. Oxy. XVI 1856, 7 (6./7. Jahrh.), so ist hier *σύμμαχος* besser in dem ursprünglichen Sinn 'Helfer' zu nehmen als in dem byz. Gebrauch 'Bote'. Jedenfalls aber liegt eine bestimmte Dienststellung vor. — *δυσήμερον*, neben *πενθήμερον*, *δεξήμερον* und dem literarisch bekannten *ἑξαήμερον* nicht überraschend, scheint bisher nicht belegt zu sein. — Die Hasfen des verlorenen *χ* von *χάρην* müssen sich wie bei dem von *χρῖ* in Z. 5 innerhalb der Zeilengrenze gehalten haben; wäre der Buchstabe wie sonst meist in dieser Schrift mit weit ausgreifenden Hasfen gebildet gewesen, so müßte trotz der Beschädigung der Stelle etwas davon zu sehen sein. — *χρυσίου*: das in späterer Zeit häufig hochgestellte *υ* der Genetiv- oder der Verbalendung *ου* (nicht selten auch des inlautenden *ου*) verkürzte sich zu kurtierten Linien verschiedener Form. 4 Mit *εἶσαν* kann wohl nur *ἴσαν*, nicht *εἰσίν* gemeint sein, wiewohl letzteres dem Sinn nach möglich wäre. *ἀφορμαρός* ist bisher nicht belegt; man erwartet *ἀφορμηρός*, eine Bildung wie *τολμηρός*. Die Bedeutung ergibt sich aus der nicht seltenen Verwendung von *ἀφορμαί* im Sinn von 'Ausflüchte' und aus *ἀφορμά-τεσθαι* 'Ausflüchte machen' in P. Lond. 1306, 7 (8. Jahrh.). Also: 'weil die Dorfbewohner Ausflüchte machten', m. a. W.: die Zahlung des *χρυσίου* verweigerten. — Unsicher, ob *ἦλθε* oder *ἦλθεν* zu lesen ist; vgl. zu Z. 7. — *κάν* mißbräuchlich für *καί*, wozu das konzessive Gedankenverhältnis verführte: 'wenigstens jetzt'. 6 Die Bedeutung von *ἀναλαβάνων* unklar. Etwa 'ich nehme als Gast auf'? Raum darf man daran denken, *αὐτόν* auf *χρυσίου* zu beziehen, wobei natürlich der Genusfehler nicht ins Gewicht fallen würde. — *καλίχι(ο)ν* etwa = *κάλχιον* (-τος) = calceus? (S. Reil, *Beitr. z. Kenntn. d. Gewerbes* S. 134).

— *αὐτό*: s. zu Z. 3. Die kurtierte Linie scheint hier nicht vollständig erhalten zu sein. Offenbar steht *αὐτό* für *αὐτόν*. Vgl. Mayser, *Gramm. I 137 f.*, über den Wechsel zwischen *-ου* und *-ο*. — *ἰδόμεν* = *ἰδόμεναι*, gemeint ist *ἰδόμεναι*. 7 Unsicher, ob *ἀποστῆλαι* oder *-εῖν* zu lesen ist; im letzteren Fall liegt Kontamination von *ἀποστῆλαι* und *ἀποστῆλαειν* vor.

In der 1. Z. der Schlußformel *pp* ganz unsicher, aber es kann kaum etwas anderes als *εἰρησθε* = *εἰρησθῆναι* dastehen. Die beiden weit nach r. oben ausgezogenen Schräghaften würden auf zwei e deuten; das untere Paar Schräghaften läßt sich nicht als Hasfen von zwei p auffassen. In der 2. Z. ist *vx* als Ligatur geschrieben, o ist nur ein dickerer Punkt.

Verse.

1 Unwahrscheinlich, daß die Zeile sich noch weiter fortsetzte, obwohl hier der Rand des Blattes unvollständig ist (s. Vorbem.). 2 Zwischen *η* und *τ* ein Spatium, in dem ein von unterhalb der Zeile nach r. oben gehender Schrägstrich sichtbar ist. Vor dem Namen steht wohl der Amtstitel.

Nr. 5. Hartmann von Lobdeburg, von Burgau genannt, der Älteste, eignet dem Predigerkloster zu Jena eine Hofstätte zu Lobeda, welche Elisabeth vom Hain demselben geschenkt hat, und erlaubt den Mönchen, auf derselben eine Herberge zu bauen¹⁾.

1321.

Wir Hartman von Lobdeburg, von Bergowe genannt, der eldiste, bekennen und gezogen offenberlich in diseme geynwertigeme brive, daz vor Isebete, die da waz witewe ern Hermannes genant von Mehayne, ire hofstat, die si von uns zu lehene hatte da zu Lobde, gap hi irme gesunden liebe durch got vor sich unde vor ires wirtes sele deme convents der predigere ordina zu Jene, da si nach irme tode begraben wart, unde vor unse unde aße unsirre vordern sele gabe wi demselben convente an derselben hofstat daz eigen, daz di brudere da mugen eyne herberge gebuwen unde andern iren nucz geschaffen ewichlich, unde haben unz denselben bruderen zu vollir vriheit ires eigens vor uns unde vor alle unse nachkumelinge vorzigen alle des rechtis, daz wi an der vorgeantent hofstat hatten edir unse nachkumelinge haben scholden. Unde daz di brudere, wedir hi unseme lebene edir unseme tode, nimant immer gehinderen muge, so habe wi in dirre lange vorgesehene dinge zu eyne ewigeme gezuknisse disen brif darubir gegeben, bevestint mit unseme ingesigele, nach gotis geburte tusent iar drihundert iar unde in daz eynunderwenzigeste iar. Gezuzge sint: Heyneman von Glynne, Heynrich Spiler der alde unde sin vettere Heynrich Spiler der iunge, unde andere, die wol geuzge sien mugen.

Stadt-Archiv Jena, Orig. Perg., Siegel verloren. Vgl. Urkundenbuch der Stadt Jena I Nr. 109 Seite 91 ff.

Nr. 6. Friedrich, Landgraf zu Thüringen, erlaubt dem Bürgermeister, dem Räte und den Bürgern der Stadt Jena, die Stadt nach der Saale hin zu erweitern und zu befestigen, auch das Spital nach der Saale hin zu verlegen.

Gotha, 1353 Jan. 6.

Wir Friderich von gots gnaden lantgrave zu Düringen, maregrave zu Myszne, in dem Ostirlande unde zu Landispeerg, grafe zu Orlamunde unde herre des landis zu Plynne, bekennen offinlichen alle den, die disen brif hören, sehen oder lezen, daz wir den bescheiden luten dem burgermeister, dem rate unde den burgern gemeinlichen der stat zu Jhene. unsern liben getruwen, von sunderlichen genaden erlobet haben und günden, daz sie mit unserm guten willen die selben unse stat ane unsern unde unserer herschaft schaden gein der Sale wert uzwendig der muren witen unde vesten mugin, unde waz sie da selbens einse machen, der sal der stat zugehören. Ouch sullen sie den spital da hin legin, ab sie daz mit der phafheit ubirbringin mugin. Zcu urkunde und gantzer bestetunge darubir haben wir unser furstlich insigel an disen brif gehangen, der gegeben ist zcu Gota nach Cristis geburte drizzenhundert iare dar nach in dem drie unde funfzeegsten iare, an dem obirsten tag.

Stadt-Archiv Jena, Orig. Perg., ohne Siegel, doch mit einem Einschnitt für den Siegelstreifen (A). Vgl. Urkundenbuch der Stadt Jena I Nr. 248 Seite 229 ff.

1) Die älteste urkundliche Erwähnung Jenas datiert vom 16. Sept. 1182 unter der Form „Gene“. Vgl. UB. I S. 1.

Vtr. 7. Verlaß, Erziehung von Mainz, genehmigt die Verlegung des Spitals zu Jena an eine andere, passendere Stelle daselbst und ermächtigt seinen Vicar zur Auffuchung einer solchen Stelle und zur Erteilung eines Ablasses von 40 Tagen an die Wohlthäter des Spitals; doch soll an der Stelle des alten Spitals eine Kapelle erbaut werden.

Mainz, 1354 Juni 16.

Gerlacus dei gracia sancte Maguntine sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, illustri principi marchioni Misensensi ac universis Christi fidelibus, et maxime universitati opidi Jene nostre diocesis salutem in domino sempiternam. Cum alias ob devocionem et in salutem animarum principum Mynensium atque singulorum de universitate dicti opidi Jene in certo loco ipsius opidi, ut intelleximus, hospitale pro colleccione pauperum, debiliu, infirmorum et miserabilium personarum erectum fuerit et consecratum, at quod provisum protunc fuerat in remedium personarum ipsius hospitalis, intervenientibus diversis immutacionibus, pro parte tendat ad noxam, in tantum quod persone, fructus, redditus et proventus eiusdem in alium locum expediret commutari, deduci salubrius et transferri, ut hec omnia experientia doceret et liquide appareret cuilibet intuenti, propter quod nobis supplicastis, quod, predicto loco hospitalis sacro et religioso manente, personas, fructus, redditus et proventus ac omnia ipsius hospitalis privilegia et iura in certum locum alium a nobis eligendum aptiorem et pauperibus magis utilem transferre nostra auctoritate ordinaria favorabiliter dignaremur. Nos igitur de vestra pia et devota intencione plurimum informati vestris petitionibus duximus annuendum, vobis tenore presencium legitime concedentes, ut vicarius noster in pontificalibus alium locum magis utilem et convenientem pro recollecione pauperum, infirmorum et miserabilium personarum in hospitale erigere ad votum vestrum valeat universaque privilegia, iura, personas, fructus et obvenciones in ipsum transferre et in locum sacrum et religiosum debite consecrare, ita tamen, quod prior locus hospitalis sacer et religiosus permaneat per edificacionem unius capelle ibidem et celebracionem cultus divini inantea debite conservetur, volentes, ut, postquam ipsum hospitale novum erectum et consecratum fuerit per vicarium nostrum predictum, quod idem vicarius vice et auctoritate nostra omnibus et singulis vere penitentibus, contritis et confessis ad dictum hospitale accedentibus quocienscunque et quandocunque necnon oraciones suas devote dicentibus seu alias elemosinas suas qualitercunque ad ipsum porrigentibus de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius atque beati Martini nostri patroni in dedicacione ipsius hospitalis seu eius anniversario et alias in omnibus et singulis diebus ac frequentacionibus quadraginta dies indulgenciarum concedere valeat in remissionem suorum omnium peccatorum. In cuius rei testimonium presentes literas sigilli nostri munimine duximus roborandas. Datum Magunt[iaci] XVI kalendas Julii, anno domini millesimo trecentesimo quinquagesimo quarto.

Stadt-Archiv Jena, Orig. Perg., von dem Siegel ein kleines Bruchstück erhalten. Vgl. Urkundenbuch der Stadt Jena I Nr. 254 Seite 239 ff.

Verlaß von Gottes Gnaden Bischof des heiligen Stuhles zu Mainz, Erzkanzler des heiligen Reichs für Deutschland, ewiges Heil im Herrn dem sehr berühmten Fürsten Markgrafen zu Meissen und allen Christgläubigen und besonders der Bürgerschaft Jena, der Stadt unserer Diözese. Da einst wegen der Verehrung und zum Heil der Seelen der Meißner Fürsten und jedes einzelnen der Bürgerschaft vorerwähnter Stadt Jena an einem gewissen Orte dieser Stadt, wie wir erfahren haben, ein Hospital zur Aufnahme armer, schwacher, kranker und elender Personen errichtet und geweiht worden ist, und es damals vorgesehen war als Heilmittel der Personen dieses Hospitals, weil es, nach Eintritt verschiedener Veränderungen teilweise schädlich wirkt, so daß es nützlich ist, Personen, Nutzen, Einnahmen und Einkünfte desselben an einen anderen Ort zu verlegen, heilsamer zu machen und zu überführen, daß dies alles die Erfahrung lehrt und klar erscheinen läßt jedem, der es ansieht, habt ihr deswegen Uns gebeten, daß Wir, wenn erwähnter Ort des Hospitals heilig und geistlich bleibe, göttlich erlauben möchten, daß mit Unserer rechtmäßigen Erlaubnis, die Personen, Nutzen, Einnahmen und Einkünfte und alle Vorrechte und Rechte dieses Hospitals an einen gewissen anderen, von Uns zu erwählenden Ort, der geeigneter und für die Armen nüt-

licher sei, zu übertragen. Wir also, von eurer frommen und ehrerbietigen Absicht öfters unterrichtet, glaubten, euren Bitten zustimmen zu müssen, indem Wir euch durch den Inhalt des Gegenwärtigen erlauben, daß unser Vikar in Amtsangelegenheiten einen anderen Ort, nützlicher und geeigneter zur Aufnahme von armen, schwachen und elenden Personen in diesem Hospital nach eurem Wunsch errichten solle und alle Vorrechte, Rechte, Personen, Nutzen und Einkünfte auf dasselbe zu übertragen und zu einem heiligen und geistlichen Orte füglich zu weihen, doch so, daß der frühere Ort des Hospitals heilig und geistlich bleiben soll durch die Errichtung einer Kapelle dort und durch die Ausübung des göttlichen Kultes wie vorher füglich erhalten bleibe, denn wir wollen, daß, nachdem dieses neue Hospital errichtet und geweiht worden ist durch Unseren vorerwähnten Vikar, daß derselbe Vikar an Unserer Statt und mit Unserer Erlaubnis allen und auch einzelnen, die wahrhaft bereuend, zerknirscht und bekannt habend zu erwähntem Hospital kommen und so oft auch immer und wann auch immer Gebete sprechen oder auch ihre Almosen jeglicher Art zu ihm bringen, wegen der Barmherzigkeit des Allmächtigen und seiner Heiligen Petrus und Paulus und des heiligen Martin, unseres Schutzherrn, zum Geschenk dieses Hospitals sei es an seinem Gedächtnistag oder an allen und einzelnen Tagen und Versammlungen einen Ablass von vierzig Tagen gewähren solle zur Vergebung allen seinen Sünden. Zum Zeugnis dessen bekräftigen Wir dieses Schreiben durch die Befestigung Unseres Siegels. Gegeben zu Mainz am 16. Juni, im Jahre des Herrn eintaufend dreihundert vierundfünfzig.

Nr. 8. Hermann von Lobdeburg, Herr zu Elsterberg, eignet dem Spital vor dem Saaltore zu Jena allen Zins und alles Gut im Dorfe und im Felde des Dorfes Dymaritz, das Poppe und Konrad von Würzburg von ihm gehabt haben, mit dem Verzicht über Hals und Hand und mit allem Recht.

1358 Dec. 31.

In nomine domini amen. Wir Herman von Lobdeburg genant, herre czu Elstirberg, bekennen offenlich an disme kegenwerdigen brife alle den, dy in sehn oder hören lesen, das wir gote czu eren unde unser vrowen unde des getruwen herren sente Nyclus unde aller heiligen unde sunderlichen durch bete der erbern hern Heynrichs genant von Prage und hern Cunrades des pferrers czu Kondicz und durch heiles unser unde unser altvordern sele eygen unde haben geeigent mit wolbedachten mute mit rate unser manne unde mit willen aller unser erben czu dem spital, das da is gebuwet vor der stat unde vor dem Saltore czu Jene, alle den czins unde alle das gut, das von uns haben gehabt unde hatten dy gestrengen unde unse lyben her Poppe unde Cuncze von Wirozberg genant, in dem dorfe unde in dem velde des dorfes czu Ossemerez genant, mit alle deme rechte, also sy is dy vorgebant her Poppe unde Cuncze von uns gehabt haben unde uns ufgegeben haben, mit gericht über hals unde uber hant unde mit allem rechte. Ouch gebe wir uf unde unse nachkumelinge alle das recht, das wir an dem vorgebant gute ymmer mochten gehaben oder gehabt haben, unde geloben nymmer anczusprechene noch czu hindirne ane argelist. Des gebe wir den vorgebant pristern hern Heynriche und hern Cu[n]rade unde deme spital dysen kegenwerdigen brif, bevestent mit unsem insigle. Des sin gezuge; dy erbern herren unde lute her Elkenbrecht von Starckenberg pferrer czu Elstirberg, Jan von Valkensteyn, Heydenrich von Jessenicz, Otto Röder, Cuncze von Neczkow unse getruwen man, unde Apez von Slowicz unse wirt czu Jene, unde ander vil guter lute. Gegeben nach gote geburt dryezenhundert iar in dem achtundvunfzigsten iare, an sente Siluesters tage des heiligen pabstes.

Stadt-Archiv Jena, Orig. Perg., ohne Siegel, doch mit einem Siegelstreifen. Vgl. Urkundenbuch der Stadt Jena I Nr. 289 Seite 275.

Nr. 9. Der Rat der Stadt Jena beurkundet, daß Heinrich von Rudolstadt, genannt von Prag, dem außerhalb der Stadt Jena erbauten neuen Spital verschiedene Zinsen und 33 Acker im Dorfe und in der Flur Dymaritz geschenkt, jedoch den Bezug der Zinsen für sich und für Konrad, Pfarrer in Runtz, und wenn einer von beiden mit Tode abgehe und der Überlebende eine dritte Person an dessen Stelle setze, auch für diese auf Lebenszeit vorbehalten habe, während nach dem Tode dieser 3 Personen die genannten Zinsen und Güter für immer dem neuen Spital verbleiben sollen.

Nos Albertus Slowicz, Johannes Herborði, H[er]nricus de Hirsen, Tyczmannus de Winczerl, Albertus de Nwenburg, Hermannus Franko, Theodericus de Löbenicz, Conradus Junge, Rudolfus Placzman, Theodericus Halle, Conradus Matstete, Nycolaus Ranstete ceterique consules civitatis Jene recognoscimus dilucide per presentes coram personis quibuscunque ecclesiasticis et mundanis, quod honorabilis vir dominus Henricus de Rudolfstat dictus de Praga, divina inspiratione compunctus ad opera pietatis ac motus specialique devocione ac voluntate inclinatus ad hospitale novum, quod extra civitatem predictam est edificatum, cupiens, quod ibidem infirmis ac miseris fiet consolacio sempiterna, bona in villa et in pago ipsius ville dicte Osmaricz empta apud strenuum militem dominum Popponem et Conradum eius fratrem dictos de Wirzburg et eorum heredes, rite ac racionabiliter persoluta ac resignata ac appropriari ordinata per nobilem dominum, dominum Hermannum dictum de Elsterberg suis laboribus et expensis, videlicet XVII modios avene Lobdensis mesure, III fertones grossorum minus altero dimidio grosso¹⁾; item XII pullos, insuper XXXIII agros, que tenentur in feodo absolute, que procedunt a domino de Heldringen, sicut predictus miles et suus frater Conradus narraverunt. et ipsi preacti ore et manu ipsi domino Henrico prefato et domino Conrado plebano in Kondicz promiserunt fideliter in eorum feodo ac fidelitate et protectione tenere, quousque gratiam et appropriationem ipsius domini de Heldringen predicti habere possent, cum omni iure et fructu ac iurisdictione hospitali predicto et nomine ipsius hospitalis nobis et nostris successoribus ad nostram potestatem et tutelam in ipsius hospitalitatem utilitatem presentavit et libere resignavit, conditionibus tamen hiis annexis, videlicet quod ipse magister hospitalis et magistri consulum et consules, qui pro tempore fuerint, ipsi domino Henrico prefato ac domino Conrado vero pastori seu plebano in Kondicz ad tempora vite eorum censum predictum, sicut se extendit in villa predicta et in bonis predictis, dare presentibus promittimus et pagare ad unum hospicium determinatum civitate in predicta, prout requisiti fuimus ab eisdem. Insuper promittimus, ut, si predictorum dominorum aliquis decesserit et alius, qui supervixerit, aliam personam loco ipsius decessi ad se receperit, quod eodem persone recepte censum predictum in termino sancti Michabelis et Walpurgis de bonis ville predictae et hospitalis predicti dare volumus benivole sine fraude et dolo et presentare. Postquam autem hee tres persone migraverint ab hoc seculo domino deo annuente, predicta bona in villa et in pago ipsius ville predictae cum omni iure et dominio atque fructu sepedicti hospitalis perpetue permanebunt. In cuius resignacionis et pacti testimonium manifestum sigillum magnum nostre civitatis predictae una cum sigillo prepositure ibidem presentibus duximus appendendum. Et nos Johannes dictus de Kocheberg prepositus sanctimonialium eiusdem civitatis, videlicet Jene, ad preces prudentum virorum predictorum sigillum nostre prepositure in testimonium omnium premissorum presentibus duximus appendendum. Huius rei et facti testes sunt: Hermannus de Lesten, Conradus de Wirzburg, Johannes Ditmari senior, Waltherus Monetarii, Henricus de Wormstete, Henricus Czethin, Hermannus eius frater, Theodericus de Rode, Johannes Ditmari junior, Henricus dictus Selbir et alii plures sacerdotes et laici fide digni. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo primo, in octava Epyphanie domini nostri Jesu Christi.

Stadt-Archiv Jena, Orig. Berg., beide Siegel fehlend, doch von dem 1. noch ein Rest des Siegelstreifens, von dem 2. Einschritte für denselben vorhanden. Vgl. Urkundenbuch der Stadt Jena I Nr. 302 Seite 284 ff.

Wir Albert Slowicz, Johannes Herborði, Heinrich von Hirsen, Tyczmann von Winczerl, Albert von Nwenburg, Hermann Franko, Theoderich von Löbenicz, Conrad Junge, Rudolf Placzman, Theoderich Halle, Conrad Matstete, Nikolaus Ranstete und die übrigen Räte der Stadt Jena erkennen klar durch Gegenwärtiges vor allen geistlichen und weltlichen Personen, daß der ehrenwerte Herr

Herr Heinrich von Rudolfstat genannt von Prag, durch göttliche Eingebung veranlaßt und bewogen zu Werken der Frömmigkeit und durch besondere Ergebenheit und Willen dem neuen Hospital zugeneigt, das außerhalb erwähneter Stadt gebaut ist, wünschend, daß dortselbst der Schwachen und Elenden dauernder Trost zuteil werde, die Güter in dem Dorf und in der Flur dieses Dorfes namens Osmaricz, die von dem tapfern Ritter, Herrn Poppo und seinem Bruder Conrad, beide genannt von Wirzburg und ihren Erben gekauft sind, richtig und vollständig bezahlt und überschrieben sind und übereignet an den edlen Herrn, Herrn Hermann genannt von Elsterberg für seine Mühen und Ausgaben, nämlich 17 Scheffel Hafer nach Lobedaschem Maß, 3 Viertel Groschen weniger anderthalben Groschen, ebenso 12 Hühner, ferner 33 Acker, welche in Lehen gehalten werden und stammen vom Herrn von Heldringen, wie erwähnter Ritter und sein Bruder Conrad versicherten, und dieselben versprochen mit Ruf und Handschlag dem vorerwähnten Herrn Heinrich und dem Pfarrer Conrad in Kunitz treu in ihrem Lehns-, Fideiökommis- und Schutzverhältnis zu halten, solange sie die Gunst und das Eigentum dieses Herrn von Heldringen haben könnten, mit allem Recht und Nutzung und Gerichtsbarkeit erwähntem Hospital und auf den Namen desselben Hospitals uns und unseren Nachfolgern zum Nutzen desselben Hospitals unter unserer Macht und unserem Schutz schenkte und frei überschrieb. Dennoch unter folgenden Bedingungen, daß nämlich der Herr des Hospitals und die Ratsherren und Räte, die dann sein werden, dem vorerwähnten Herrn Heinrich und Herrn Conrad, dem Geistlichen oder Pfarrer zu Kunitz zu ihren Lebzeiten vorerwählter Zins, soweit er sich erstreckt auf das vorerwählte Dorf und auf die vorerwählten Güter, durch Gegenwärtiges versprechen zu geben und zu bezahlen an ein bestimmtes Hospitz in vorerwählter Stadt, sowie wir von ihnen darum ersucht werden. Ferner versprechen wir, daß, wenn von den vorerwählten Herren der eine oder andere sterben sollte, und der Überlebende eine andere Person an Stelle des Verstorbenen zu sich nimmt, daß wir dieser ausgenommenen Person vorerwählten Zins am Termin des heiligen Michael und der Walpurgis von den Gütern oberwähnten Dorfes und oberwähnten Hospitals gutwillig ohne Betrug und List geben und schenken wollen. Nachdem aber diese drei Personen mit Gottes Zustimmung diese Welt verlassen haben, sollen oberwählte Güter in dem Dorfe und in der Flur dieses oberwähnten Dorfes mit allem Recht und Herrschaft und Nutzen oft erwähnten Spitals dauernd verbleiben. Zum offenbaren Zeugnis dieser Überschreibung und Vertrages besetzten wir das große Siegel unserer oberwähnten Stadt zusammen mit dem Siegel der Propstsel dortselbst an Gegenwärtiges. Auch wir Johannes genannt von Kocheberg, Propst der Nonnen jener Stadt Jena, besetzten auf Bitten vorerwählter kluger Männer das Siegel unserer Propstsel zum Zeugnis aller obigen Ausführungen an Gegenwärtiges. Zeugen dieser Sache und dieser Handlung sind: Hermann von Lesten, Conrad von Wirzburg, Johannes Ditmari der Ältere, Walthar Monetarii, Heinrich von Wormstete, Heinrich Czethin, sein Bruder Hermann, Theoderich von Rode, Johannes Ditmari der Jüngere, Heinrich genannt Selbir und mehrere andere glaubwürdige Priester und Laien. Gegeben und gehandelt im Jahre des Herrn eintausend dreihundert einundsechzig, in der Epiphaniawoche unseres Herrn Jesu Christi.

Nr. 10. Nach der Mühlberger Katastrophe (24. April 1547) und dem Verlust der Universität Wittenberg beschloß Kurfürst Johann Friedrich die Gründung der Universität Jena, einer Anregung Melancthons folgend. Wir veröffentlichen hier die ältesten Ordnungen und Statuten der Universität Jena vom Jahre 1548. Aus dem Jahre 1557 stammt die gleichfalls im Universitätsarchiv aufbewahrte, in feierlicher Form und lateinischer Sprache ausgestellte Stiftungsurkunde der Universität von Kaiser Ferdinand I., sodaß die Universität auf Grund neuer Statuten vom Jahre 1558 dieses Jahr als das eigentliche Gründungsjahr zu feiern pflegt. Noch andere Privilegien, Ordnungen und Statuten aus dem Jahre 1569 sind erhalten. Aber die ältesten Statuten sind doch zunächst inmitten der erregten und schweren Zeitläufe ein unvergängliches Zeugnis für die ungebeugte Festnennung des Kurfürsten, für die Sprach- und Gefühlswelt jener Zeiten und vor allem für den sittlichen und evangelischen Ernst, der mit der Gründung der Universität Jena verbunden ist.

¹⁾ 3 Viertel (Mark = Schock?) Groschen weniger anderthalben Groschen = 43 1/2 Groschen.

15

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000



Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, including the word "LXX" and a large number "12".

Main body of handwritten text in a cursive script, consisting of several lines of dense writing.

Handwritten text at the bottom of the page, appearing as a separate section or a continuation of the main text.

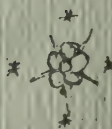
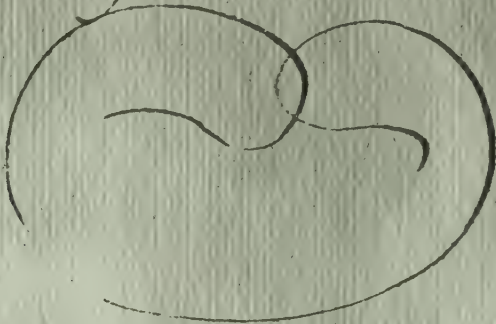
In nomine domini Amen. Wir Erman von Lobdurg genant here zu Aßtrich
Bekomen offentlich an diene begewindigen lute alle der dy in sehn oder hören lesen.
Das wir got zu eien unde unser wouwen unde des getruwen heren seint Klydas unde
aller heiligen unde sündhafften durch bete der Erlorn hern Kynrichs genant von Pödege
vnd hern Conrades des pferrers zu bonduz vnd durch heiles unser unde unser aßwoude
sels eygen unde haben geigent mit willedachten mit rate unser manne unde mit
wollen aller unser erben zu dem Spital das da is gebuuet vor der stat vnde vor dem dal
tore zu Jene alle der zins unde alle das gut das von uns haben gehabt unde hatten dy ge
stungen unde wir haben her pöpe unde Conze von vnzburg genant. In dem dorfe vnde in
dem velle des dorfes zu Assmerig genant mit alle dome rechte also sy is dy vorgendeten
her pöpe unde Conze von uns gehabt haben vnde wir uf gegeben haben mit gericht vnt
hals vnde vnt hant vnde mit allen rechte. Auch gele wir uf vnde wir nachhimeunge alle das
rechte das wir an dem vorgendeten gute vnt monnen gehaben od gehabt haben vnde gele
ben vnt an zu sprechen nach zu hindern an angelist. Des gele wir der vorgendeten
pöpen hern Kynrich vnd hern Conrad vnde dome Spital des begewindigen lute. Ge
vestent mit vnter insigle. Ob si vorze dy erben heren unde lute her Erlorn
von starbarb. pöper zu Aßtrich an von vnter stein. Heydenrich von Jelling. Otto Eder
Conze von Erlorn wir getruwen man. vnde Pöpe von Slawig wir vnt zu Jene vnde
and vnt guet lute. Sodeley nach gotes gebuot. Wir genant vnt in dem aßwoude vnt
zwoßten Jare. Auf uns Siluester tage des heiligen pabtes 7.

Freiheitem

Ordnung und Statuten der Schül-
ler zu Jena bey Oster anrich-
tung der selbst.

Anno. S. N.

1548.



Lorow. vnd Diener seines heiligen Wortes, auß andern
dem gemeinen vñ dienliche beruoffen. Vns fittig
dau selbenn vor andern, durch den heiligen vñ zige/zeit
das auß fye in Teytlande. vst dien vnd vnder. die
selbenn zerruoffen. vnd ganz vewige vbeligheit vor:
Gandern sein, Und die vewill dann vnser
guediger lieber Herr vater, vnd vns, in dem vewen
ortlandes. so vns nach dem vewillenn des Almechtigen
befahren, solchem mangell der schulen, auß gessuert,
vnd vns glantz vewill erigieren. Das vnsern fust:
eigenen Ampt. furewellig zu seye, vnd gebue. der ding
für andern sorge zu geben, vns ein christliche schule.
Bett. vnd seiner liebenn Eruehen zu furdoring. vnd
vnsern Ampten vnderzehen. vnd der fye zu
eyen, nach vnsern vewenigen vffgange, vnd mit
eigenem gelobtem lichte vewillenn mochten vewill
vnd selbenn. vns vewill Bett. vffwolgten lichte, ganz
sein mochten,

Und vns dann in vater funden, das wir selbenn schule in
vnserm ortlandes, an vewenigen vewenigen ort. dann
zu fye ungericht mochte vewillenn, So geben wir
die selbenn vewillenn. in vewenigen des Almechtigen. dafien

verordnet. Dins eyliche Judico, vnd Außgericht
Professoren. Als die Hochgelarten. vnsrer lieben
getrauen. Victorinum Strigelium, vnd Johann
Strigelum. beide Magistro zum anfang dusselben,
die off weitger vorsehung. off vnsrer vnsrer,
off vnd angenomen, vnd dusselben bewolhen,
der Schulden mit Hochstendliche vorsehen. Eines
reines wortz, vnd die hailige schrift. Dins andere
zweite Punkt. deselbt zu proficieren, vnd vnsrer zu:
Lorenz, vnd dannoch bedacht, do:
mit solche vnsrer offgericht Schulz. schnell mehr
vann tage zu tage. off. vnd zinsomen unge. Die:
selbt zum anfang, mit eylichem sonderlichem be:
freizung zum vnsrer, Ier außsere vnsrer ander
vnsrer bequaden mit zutailen, vnsrer zinsunden
soll vnsrer werden,

icrewill sitz aber so be vnsrer. vnn vnsrer solcher
freizait, in den versamlungen, allweil vnsrer
vnd mitgewill zutragt, vnd sonderlich do nicht die
Tugent am frum gefalt, vnd dusselben gewisse
statuta. Kay. vnd ordnung gegeben werden,
deselben vnsrer aber Beit der Almschtige nicht
allam vnsrer, Dardem auß der vnsrer ernstlich

1
'Affgelegt. vnd bündelbren, zu verfahren, So haben wir
am Stadt, vnd dem weygen hochgemeltem vnsers
gütigen lieben Herrn Rathen, auch für vns
selbst zye zum anfang, weitem vyllichem beschreibung
weis oben erzehlet, auch sonderliche statuten, gesetz,
vnd Ordnung verfahren lassen, die wir in bündelbren
vnsers Rathen, zu ffen, vnn allen vnd jyllichem
die der nder sich in die zuerhalten bedarf, vnn
lassig gehalten, vnd nachgezogen haben wollen,

2
vnd vyllich, vnn will wir vns verfahren wollen,
das die Junigen so sich in die halten, in vns
vffgibt, vnd verordnete stuell, gegen ffen begeben,
vnd dazim gesetzet werden, aller frucht, Erbarkeit,
vnd fridlichem leben, vnn weisens, auch pfil-
digen geforsams halten, vnd vnzigen vordern,
So sich aber gleichwell, aus zufall begeben vnrde,
das wir von den Drogen, in vnsen dreyt,
oder dem Stadgerichten, etwas das nicht prinlich
vervordern vnrde, soll dazselig nicht zu gefangens
eingezogen, nach dem Drogen, oder vntz gesetzet,
Dardem für dem Rathen, oder vntz der Rathen,
so wider frucht sein vnrde, vordagt vordern, dar sich
mit vyllichem vnsen, vnd beschridt dazim vnzigen

kund seinen mitgesellam in dem zu sich zutun. und
mit seinem rats, gander, sell, damit darselbst vor:
bruder gleichwell mit gesehsam. oder sonst zu pil.
liden abtragt, zogen dem belaidigten angethan.
Dins nach ermessam der vorberchung billig ge:
schafft werde.

Do es aber ein selbom velt
» wese, den der vater. und sein zittgesell, nicht
» aufgaidam kontam, oder vollkocht vum vegen
» seiner weitzeit zutun bedurdam haben wird.
» Sollam sie darselbam velt, an vum anfor gelang
» lassam, und vumfers bestgaidt darselbam ge:
wartam, Damit aber der vorbercher
mitler will. bis vum vumst zaldam, mit be:
haidt vumfamm lassam, oder in des weiffen bay
von vult anningt, Do soll der vater jeder
zeit darselbam, sich am ein gewisse ort, vintz:
sellam. und bestgaidt zige wartam, zu vnder:
sagum. und zu mandiren zaldam,

Wurde aber der Delinquant, seligam gesehsam zulaisten,
sich vangerum, und off seinem ungesamsam besaw:
» vum wellam, Do soll der Orgerer, so jeder zeit zu
» ffen sein vuidet, off mitbedurdam der Professoren
und vogerum, und off darselbam anlangum, den:

Sollenn zu hieser maß. den gesungenen genommen,
vnd bis off künfftigen beständt außgaltam,

Und damit man Jeder zeit wissen möge. wer vnd
woher die gesellen. so sint zu der schnell begaben. sind.
dies des bays off sie. vnd so versam. vnd vündell.
richtung. vnd offsthem gefalt worden möge. So
wollen wir. das ein fremder oflan. über drei
tage. in unserer Stadt Jene geduldet. vordam stll.
der sigen namn nicht bei dem heuten der sigen
angegeben. vnd in die erzählam. so wir darzu
verordnet. sollt schreiben lassen,

Wend am die deposition. uns freige. vnd unge.
wichtige Loxonomia. So off eylicham sigen
gefallen. Dies off eylicham nicht bränglich ist.
So lassen wir gesthem. damit exploriert. vnd
erkündet werde. wie ein Jeder. wann er zu der
sigen Gemyt. gestirbt. vnd Jue von den
proceptoribus vnder sagt möge vordam. Was
vor Lactiones Jue zündert ziferam vündoffen.
das die deposition. so forame er ziner sichten anders.
wie. nicht dexamit vordam. wie gebänglich. vnd das
Spanny dorebam gefallen werde.

So sollen sich auch die Schlarren, beider Zünfte,
Jnn. vnd außserhalb der Stadt gunglich aufhalten,
Auch bei tag vnd nacht, uff der gassen. vnd sonst
Zünftig sein. Vnd Insonderheit das gassenge
Herg. vnd andere vnzünftige Handell. gunglich zu
denn,

Vnd damit Jeder Zeit ein gewisser Magistratus,
oder Vogt der Signellen sey, vnd vnder den
Professoren, sich einer für den andern, mit
schrifflichem Befehl, vnd kraft der Verbrüderung
Zubestehen, oder Zubestehen gabe, So orde:
nen. vnd wollen wir, das die beiden Professoren
oder so wir mit der Zeit, deren infor dazum
Verordnen werden, einer vnd den andern, dem
Halben Jarren. zu Halben Jarren, die Oberhandt,
vnd das Regiment haben sollen, Welcher in
fünff Jahren Handelt, dem andern zu sich neh:
men. vnd mit desselben ^{mit} Handt, die sorgen
Handelt. vnd aufzardenn, Auch in allen zu:
fölligen sorgen, diesen vnsere Satzungen ge:
mest. zinanderen, zuzustehen, vnd zubewer:
haben solle,

Und dazum wir auch den Professoren vnd Schlarren

In Ihrer Meinung, und was dem. Auch damit sie zu
 dem Lotionen, einen gewissen, bequemen ort
 haben, eine bequeme, verwendet. Und eingeeben
 Da wollen wir, das dasselbe Haus, oder Collyrium.
 Hiemit also, und dergestalt primiligit, und be:
 freit haben, do sich zühung, das der Sphären einer
 " dem des Auges, oder daz geringstem vorbrachte, ob
 " vore pünlich, oder nicht. Und in das Haus, oder Col:
 logium dero, das der Dichter, oder daz, nach derselben
 Diner, nicht sollen macht haben, doch in ein zühung,
 oder belgen, und den vorbrachte doraus zühung,
 Dandem sollen den Fortem, und Professor, dorum
 vefühung, und anspörung, das sie für demselben
 zühung haben, und lassen belgen, welche auch von
 " den Logenten off den Valt, unangenehm zühung soll,
 So aber der Dichter, und nach den delinquenten. In
 " dem geringen, in einem pünlichen Valt, anzuwehen,
 und belgen, unigen sie dem nach zühung, der vor:
 " Erziehung well anzuwehen, und dorum dem Fortem,
 " dasselbe vormalen, Doch das für alange damit be:
 pfändung, und kein gewende, gebracht werde,

Damit auch desto mehr, unser gnädiger wille, und rai:
 gung, was wie das Armitz, in dem Indis, sonest vum

Innewer unglücklicher Zufurderum bereits, und geduldig ge:
bietet, gespuert werde, So haben wir den Dumm,
gesellam zum besten, damit sie mit der Zeit einem
Vorteil, Gaben, mogetein, eignen Speiser, oder Juno:
Gaher vorordent, und anfangen lassen, Dem wir
Vorzuglich ein anzahl, Dumm, und gewandig, und
sich wollen rauchem lassen, Damit er einen
Vorteil, gabe, und vorzuglich eine Tisch, armer
gesellam, und ein fünf greiffam speisen soll,
Wie wir dann mit demselben Speisemaister haben
Handeln, und In demselben fonderliche Dinstell,
die firsichem aus firsichem, woffen gepalt
er die speisung zutun, verpfligt sein soll, schmecken,
und zupollam lassen, Und damit
aus folgen allen nachgegangen, und den Armen
gesellam die rest vorzuglich, demassam wir
die Dinstell vorbringen, nottwestiglichen, aus
reigniglich gegeben, und zugewigt werde, So
wollen wir das die Professoren, aus solch darauff
achtung geben, und darob halten, Aus dem
Befindung einigen mangels darinn reden, und
In wichtigheit schaffen, So aber die Ding
also gelegen, das sie es um uns gelangen nicht
sollam sie es thun, wollen wir selbst zillig nicht
verwenden, Wir wollen aus für nicht
willigam, was den Speisemaister vor wir, oder

Weyn vor die Studenten. über den ordentlichen gelycht
bedürffig. Gaben. und beschreiben wirdet, das er
" von demselben. seinen gefunden zuhaben. soll vor:
pflige sein,

Domit aus des Hoff. und Zytzschens der Dreyen. und
begreifung. gütlich ordnung gehalten. So wollen wir
das die Professoren. was wir dann nicht zuhaben,
sie uns das thun worden. gewisse stunden. wenn man
hoff. und Zytzschens solle. beordnen,

Und wirdet der Vortor sich gegen dem Jungen. so nach
begreifung der stunden. sich mit gepirg und bürge,
oder gottlich Hoff der gassen begreifung anzeigen. Welche
wir hiermit gütlich wollen beordnen haben. mit
gütlicher beordnung. und kraft zuzeigen wissen.

Und nachdem die Bürger. an dem Weinweg. das
ort fünfmalig alle Jahr erfahrung gehalten. Aus zu
Bauung desselben. gewissen bürgeren beordnen müssen.
Jorewegem Bairo. weg leidlich. aus uns das bepillig.
das sie an den erweckten fingen. In dem Wein.
und Baingarten. durch die Schulen. oder jemandes
andern. bestidigt worden schon. So wollen
und beordnen wir hiermit ernstlich. das sich die stunden
gleich andern. der Weinweg. und garten gütlich

entzahn, darain nicht lauffen, oder mit abrißung
der frucht, oder des ees pflanzem thun, Do aber
eigener oder unger. über dieß unfer verbots, sich
in die verbindunge. kund gethan. sein gefallen
zulauffen, kund pflanzem zuthun. kund pflanzem
wende, Do gabem wir unfer
Doffen. kund dem Satz kundthun. kund nachge:
lassen, wos man sich mit pfandung. kund schafft
der mitgealligen. zahn, kund dem Fortem
dießelben zu abwas. kund wandelt. des verur.
sternem, kund zothem pflanzem anzuzahn,
Zahn sellen)

Demitt auch die Doffen wissen nigen, Was
weiserer weitzer zu pfandung. kund pfandung
gethigen forcht, quoter Dittem, kund zoffen
vom Jun gehalt zahn wellen, Do gabem
wir nachfolgende Leges. Im Lateinischer sprach
sellen, kund zu diesem unfer abgethobeney
befundigen, kund statuten pflan lassen, wie die
vom worts zu worts Ernach volgen. Numbigen!

Leges Academiae Genensis
de moribus.

PRIMA

Optimum Virtutum longe maxima est, maximeque necessaria

Vera Dei invocatio. quæ est rectorix omnium periculorum Vitæ,
et radix cæterarum Virtutum et prasidium in hac miseria
humana præcipuum. Huius Virtutis doctrinam vult Deus
omnibus hominibus notissimam esse, et conferri ad usum in
quotidianis Vitæ periculis. Quamobrem præcipimus, non
quidem nosira, sed Dei autoritate ut singuli Scholastici mul-
timum operæ ac studij ponant in ea doctrina, quæ monstrat quæ
ratione Deus invocandus sit, et quomodo à commenticijs mi-
nibus discerni debeat. Cum autem panegyrica præces,
gloriamque efficere atque a Deo consequi possint, iuxta promi-
sionem, Vbi cum duo aut tres congregati sunt in nomine meo,
in medio eorum sum. etc. hortamur Scholasticos ut non modo
privatim hanc Virtutem exerceant, sed etiam publice in tem-
plis, sua Vota et suos gemitus cum Vera Ecclesia coniungant
et ardentem à Deo petant, ut Ecclesiæ Senescenti opem et
salutem ferat. Quod si quis asperitate ea est, et im-
manitate naturæ, ut congressus et Societatem Ecclesiæ
fugiat atque oderit, nec dubitet doctrinam diuinitus tradi-
tam, aut omnino aspernari, aut aliquam eius partem fla-
gitiose corrumpere, Is sciat eandem pœnam sibi propositam
esse, quam Ciuitas Attica de Protagora sumpsit. Nam

Abderites protagoras, cuius modo mentio facta est, So-
phistos temporibus illis uel maximis, cum in principio libri
Sic posuisset, De Dijs neq. ut Smit. neq. ut ^{non} Smit habeo dicere,
Atheniensium iussu, vrbe atq. agro est exterminatus. li-
briq. eius in Concione combusti, Mala enim et inopia con-
suetudo est, ut ait Cicero, contra Deum disputandi, siue
ex animo id fit, siue simulate,

Secunda

Sciunt etiam Scholastici se hac uoce diuina, Honora patrem
et matrem, obligatos esse ad obedientiam et gratitudinem
erga preceptores, qui officium suum in docendo fideliter
faciunt, et professionem castis et pijs moribus ornant, qua
re ut extet testimonium huius obedientiae, Singuli qui
in hanc Scholam ueniunt, et Societatem nostri agminis ex-
petunt, nomen suum coram preceptoribus profiteantur,
idq. in Catalogo studiorum inscribi petant, Simul promit-
tentes ac recipientes, se bona fide legibus honestis obtempe-
raturus esse, Praclare enim Herodotus dixit, Legum
contemptum fanaticam mentis certissimum signum atq.
indivium esse, ὅκων ἕικος ἐστὶ ἀλλογία ἢ μαρτύριον
ἀνδρα τὰ τοιαῦτα γέλωτα τὴν ὁδοῦ

TERTIA

Semper nobis in conspectu sint hæc quatuor causæ, propter
quas disciplina præstanda est, prima est mandatum Dei,
quod omnes homines non hortatur solum, sed etiam im-
pellit, ut suam vitam et mores, summo studio curare
regant. Sic enim præcipitur ad Ephes. 5. Videte ut
ambuletis accurate, non ut fatui, qui laxant frenos omnibus
cupiditatibus, sed ut sapientes, qui vitiosos animi impetus
in gyrum rationis et doctrinæ ducunt. Altera causa est,
ut penas præsentis et æternas effugere possimus. Nam
atrocia delicta, sine ulla dubitatione sequuntur atroces pœnæ.
Huic regulæ assentiendum est, nec propter pauca exempla
impunitas speranda est, ut sapientissime monet Isocrates.
Tertia est, ne communis tranquillitas Societatis humanæ
perturbetur. Sepe enim ob unius iram et furiam, totæ
gentes aut civitates deletæ sunt. Quis enim ignorat totam
tribum Benjamin propter paucorum petulantiam penè fun-
ditus extirpatam esse? Oremus igitur Deum ne inter-
pestes generis humani nos abiciat, in quibus tanta vis
sceleris hæret, ut contagio ipsorum umbræ bonis obsit.
Quarta causa omnium gravissima est et maxima est.

quod paulus inquit legem esse paedagogum in Christum. Nam
homines effrenati, qui Cyclopum more grassantur, non possunt do-
ceri de Deo. nec doctrina in eis efficax est. Haec cum
ita sint seuerè mandamus, ut omnes occasiones tumultuum
vitentur, quibus publica pax, et concordia turbatur. Et quo-
miam nulla lex omnes casus comprehendere potest, pauca tan-
tum exempla recensere, ex quibus similia iudicari possunt.
Nemo igitur Ciuum aedes oppugnet, aut alterum ad uoro-
maxiar prouocet. Nemo depuletur hortos et vineas.
quarum cultura magna cum Ecclesia cognitionem et simi-
litudinem habet. Ut enim patres familias in magna sterilitate
vnicarum prohibent, ne quis Vnam aut alteram Vnam, quae
singulari Dei concessu et beneficio superstes est, decerpit.
Sic affirmat deus reliquias senescentis Ecclesiae mansuras
esse, et tandem visuras ex magna iactatione portum. Si
quis autem hanc legem summa cum temeritate et impuden-
tia violat, hunc seuerè puniet Magistratus, eundemque
nos Scholastica iurisdictione cohercebrimus. Nichil enim
neque facilius neque impius cogitari potest, quam ex aliorum
detrimentis non modo fructum uberem, sed et magnam uo-
luptatem capere.

QUARTA

Non tantum Sacrae literae concionantur de castitate, sed etiam Ethnici tantum decus esse huius Virtutis dixerunt, ut caetera sine hac videantur esse velut statua sine capite, ut est in Versibus Bacchylidis.

Ut nisi sit Vultus facies expressa colore,
Non decus in picto corpore truncus habet.
Sic hominis Mores sprete et sine honore iacebunt,
Hi sunt ornati laude pudicitiae.

Imitentur igitur Scholastici exonos, qui Vitae ad extinguendas atque opprimendas flammam libidinum utuntur; hoc est tunc eant corporum Castitatem, et animos ita regant, ut Deum invocare possint. Etsi enim invocatio plurimarum Virtutum adiumenta desiderat, tamen cum Deus ipse sit mens castissima, et acerrime odoret maximeque detestetur prohibitas libidines, non dubium est, castitatem praecipuum esse operum christianae praecationis. Demum cum Deus quasdam corporis partes ita condiderit, ut velit eas tegi, et Scholastici exemplo modestiae alijs hominibus praebere debeant, volumus etiam in Vestitu quandam gravitatis significationem conspici. Quis enim non commoveatur legens hanc Polyxenae laudationem, quae apud Ovidium est.

Tūc quōq; cūm caderet, partes Velare tependas
Cura fuit, castiq; decūs seruare pudoris.

Hic igitur modis in vestitū seruētur, ut appareat nos
reuereri; non solum humana iudicia, sed dei quōq; et
Angelorum oculos, quos spectatores et testes nostrarū
actionū habemus.

QVINTA.

Honestissima laudatio est equalitatis apud Euripidem,
in phoenissis. Melius est equalitatem colere, quā amicos
amicis, Verbes Urbibus, Socios Socijs deuincit, τὸ γὰρ ἰσοϋ
ἰσότητος ἀρετῶτατος ἐστίν. Quare cūm inter homines
sumis equalitatem in contractibus colamus, et fidem
pactorum pie inuolateq; seruemus, Caditemus etiam
hanc virtutem in hominum Societate retinendam esse,
ut nos commonefaciat de deo, qui non est, ἰσοβωπο
ἀκέρως, sed uera equalis. Omnes n. iuxta unam
normam accusat, quā in monte Syna proposuit, Et
contra sine exceptione omnes recipit confugientes ad
mediatorem. Hac consolatione nihil optabilius, nihil
prostantius neq; datum est mortaliū generi dei con-
cessū atq; minore neq; dabitur.

SEXTA

Quomodo Veritas propria Dei Virtus est, et ut Plato
 ait, omnis boni causa est, Deo et hominibus. Ita non dubium
 est, mendacium a diabolo proficisci, et maximam pestem
 perniciemque humanae Societati afferre. Quia autem ma-
 ior miseria cogitari potest, quam proximo ad diabolum
 vim calumniando accedere, et in ista furia ex inferis
 emissam inter homines vagari? Sic igitur misera animis
 haec sententia et apud bonos vim legis habeat. *Diabulos
 μη ε δωδγον, ετε λεγειν τινος ες αλληλους, ετε
 τος ακριβως α ποδεξιοδα* Nam cum omnibus in rebus
 mendacium et consuetudo calumniandi turpis est, tum in
 eo loco maxime, in quo iudicandum est, quantum Veritati
 divinae reverentiaeque cognitionis tribuamus. Sunt enim scholae
 quasi quaedam officinae Veritatis, et ut ita dicam, arcae
 fœderis, in quas collocatae sunt duae tabulae decalogi,
 pellantur ergo e medio coniugia, vellicationes, calumniae,
 et suis cuique locis Analogia Geometrica tribuuntur.
 Denique omnibus triumphis hanc Victoriâ anteponamus,
 quia alios humanitate et *επιεικεια* Superare quide-
 mus, Haec leges quae recitantur ex decalogo quasi
 quodam sancto augustoque fonte manant, et omnes

qui in hac Schola versantur ad obedientiam vel ad
poenam obliuant. Orandus est autem deus ut mores
et studia iuuentutis sic gubernet, ne legum executio,
ne opus sit.

Ich will dann munniglich schuldig ist, nicht allein wider
der Obrigkeit Equivale gesetz, und Ordnung nicht
gehorchen, und dieselben auch formentlich nicht zu
wetten, sondern selbs ordnung, und gesetz, die schon
zu loben, und denselben mit gutem vns nachzugehen
ist das man, wie spanius sagt, ein geringlich und pilles
leben, zu allzeit geligkeit, und erbarkeit, und nicht zu
eigene willen, missigang, und lusten, zu sein, und
also die sitten der ansehn, durch die disciplin regiert,
und erfahen werden muge. So ist bey
guedigs auß vnsrer begorung, das ein zu loben so sich zu
vnsrer sinnen zu sein erfahen, und obgehorchen,
und anderer inder besprechung, die wir gemeltes be:
sonder spielen, zu zuehnt gemessen, fertig sein,
und werden will, sich obgemeltes Statuten, Ordnung,
und Ordnung genau, gesamtlich, und einander zu
eigene selben soll, und welche selbs zu sein
werden, die wollen wir zu guedigen kunnlich
geben, und schnell am vns zu sein, guediglich

fundament, Welchs aber doreider ungesamlich gaudium
vnder sich worden, gegen denselben wollen wir uns,
aus nicht gebrüchlichen kraft, nach gelegenszeit Jure vor:
erziehung zu Jure zuitt also. vnd dornach zu erziehung,
wissen, Darob vnsere missfallen vnseligen gescheit
worden seil. Do haben wir aus obgeneltem vnsere
besten Professoren vnseligen beuolch gegeben, vnd
haben Jure denselben aus ermit, vnd Jure kraft die
ericht. das sie ob allem dem Jure, so oben beuolch ist, post,
best, vnd gewonlich haben, vnd ein blaisige offren,
haben sollen, das doreider dures niemandes nicht gesche,
oder gefandelt werde, dore Jure aus erziehung. vnd Jure
haben wollen, vnd in velt. do nure, oder in fore solch.
vnsere beuolch, bestreuten werde, das sie sich abelich
gegen denselben, obgeortem vnsere ordnung zorn,
mit gebrüchlichen vnsere erziehung, vnd vns Jure be:
wissen sollen. Wollen wir vns der kraft haben,
alodann vnsere aus erziehung, lassen wissen,
Wir begeben vns aber vor, die vnsere gegebenes statuten,
gesetz, vnd ordnung, zurechen, bestren, zurechen, vnd
zurechen, vnd damit sich niemandes vnserezeit haben,
denselben zurechthilich, Do wollen wir, das die vnsere
Jure statuten, ordnung, vnd gesetz, alle halbe Jure, off vor:
gefordere Intimation, offentlich Jure der Jure sollen
vnsere werden, vnd es gesche Jure dore allem,

